

DAS WIENER JUGENDHILFSWERK

JAHRBUCH 1924

VORGELEGT VON
MAGISTRATSSEKRETÄR
DR. FRANZ BREUNLICH
LEITER DES WR. JUGENDHILFSWERKS

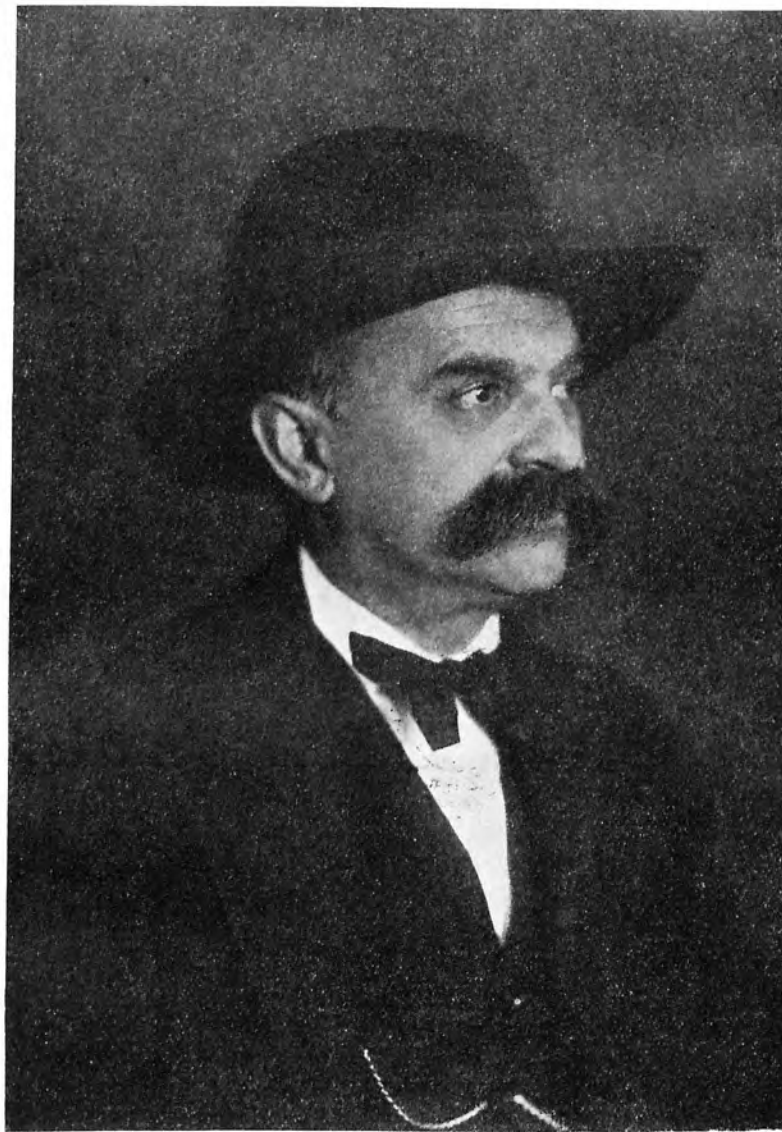
VERLAG DES JUGENDAMTES DER STADT WIEN ALS
GESCHÄFTSSTELLE DES WR. JUGENDHILFSWERKS
WIEN, I. RATHAUSSTRASSE 9, FERNRUF 21-0-35, RATHAUS KLAPPE 419

582.965-B

1924



Druck von Max Stern, Wien, II. Zirkusgasse 28.



Photographie M. Schneider.

Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler.
Amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrtswesen der Gemeinde Wien.
Vorsitzender des Wiener Jugendhilfswerks.



Vorwort.

Von Senatsrat Dr. Rudolf Hornek.

Von dem krisenhaften Zustande, der im größten Bereiche der freien Fürsorge bedauerlicher Weise fortbesteht, scheint die Erholungs-fürsorge dank dem Wijug dauernd bewahrt. Als eine erfreuliche Botschaft dieser Lebenskraft wolle der Bericht über das dritte Geschäfts-jahr aufgenommen werden. Man kann sagen, daß in diesem Jahre die Organisation des Wijug neuerlich gefestigt worden ist. Von den Unternehmungen, die diesem Ziele zustrebten, seien schon an dieser Stelle zwei besonders hervorgehoben: die Patenschaft der Elternvereine und die Ferialsparkassa. Während letztere trotz den besonderen Begünstigungen, die die städtische Zentralsparkassa gewährt hatte, nur wenig Zuspruch gefunden hat — ein Zeichen, daß die Erziehung der Elternschaft zu individueller Spartätigkeit zu Gunsten ihrer erholungsbedürftigen Kinder noch sehr vieler Werbearbeit bedarf — kann mit besonderer Genugtuung festgestellt werden, daß nach und nach eine größere Zahl von Elternvereinigungen für den Gedanken der Patronage im Dienste der Ferialfürsorge gewonnen werden kann. Das verdient umsomehr beachtet zu werden, als ja wahrscheinlich die freie Fürsorge überhaupt am ehesten in den Formen genossenschaftlicher Selbsthilfe zu neuem Leben erstarken kann.

Der Jahresbericht berechtigt zu einiger Genugtuung und Freude über die Arbeit, die von den angeschlossenen Organisationen wieder geleistet worden ist. Dennoch haben wir alle noch recht viele Wünsche an die Zukunft. Es sei mir gestattet, als Vorstand des Wiener Jugendamtes, das satzungsgemäß die Geschäftsstelle des Wijug ist, eine Anregung zur Diskussion zu stellen: Die leider so große Zahl erholungsbedürftiger Kinder, der Opfer des Elendes in der Nachkriegszeit, gebot uns bisher, möglichst viele Kinder in die Erholungs-fürsorge einzubeziehen. Auf die Quantität der Leistung waren wir

besonders bedacht. Gehen wir über zum eifrigen Bemühen um Qualitätsleistungen, sorgen wir uns weniger um die Menge als um die Güte des Gebotenen! Mit diesem Rufe denke ich selbstverständlich nicht einen Augenblick an luxusartige Betriebe. Die Problemreihe, die mir vorschwebt und der sorgfältige Überlegungen und Organisationsvorkehrungen zu widmen wären, möchte ich durch bloße Aufzählung andeuten: markantere Gesichtspunkte für die Auslese der zu entsendenden Kinder, um die besonders Erholungsbedürftigen zu erfassen; Gruppierung der ausgewählten Kinder nach den besonderen Gesundheitsbefunden, um die einzelnen Gruppen in die gerade für sie zweckmäßigsten Einrichtungen unter den überhaupt erreichbaren zu entsenden, und zwar mit allenfalls verschiedenartiger durchschnittlicher Abstufung der Dauer der Entsendung; Mindestforderungen — immer in den bescheidenen Grenzen, die uns unsere Situation aufzwingt — hinsichtlich der hygienischen Einrichtung und der hygienischen Führung der Heime; Sicherstellung der ärztlichen Überwachung des Heimbetriebes; Mindestforderungen über Art und Menge der Beköstigung; Mindestforderung über die Qualität der Aufsichts- und Erziehungskräfte und über ihre Anzahl im Verhältnis zur Zahl der Heimpfleglinge; Grundsätze für die Ermittlung und Insichtführung der gesundheitlichen Erfolge; restlose Bekanntgabe der ökonomischen Gebarung jedes einzelnen Heimes für die interne Beurteilung der Leistungen innerhalb des Wijug. Es mag sein, daß die wirtschaftliche Krise, die wir gerade jetzt wieder durchleben, uns zwingt, neuerlich nur der größtmöglichen Zahl zuzustreben. Immerhin halte ich es für sehr zweckmäßig, daß Beratungen über die qualitative Vervollkommnung der Leistungen ehestens aufgenommen würden. In dem Nebeneinander einer Vielheit von Organisationen mit der gleichen Fürsorgeaufgabe, zusammengefaßt durch das gleiche Interesse der Teilnehmerschaft an der Subvention aus öffentlichen Mitteln, erschöpft sich die Bestimmung des Wijug nicht. Ihm fällt auch die Aufgabe des inneren Aufbaues und Ausbaues durch eine Verdichtung der Zusammenarbeit zu. Der Weg mag schwer und weit sein, aber wir müssen und wollen ihn gehen.

Entwicklung, Arbeit und Bedeutung der steirischen Zentralstelle für Erholungsfürsorge.

Von Hofrat Dr. Franz Haimel.

(Sanitätsdepartement der Steiermärk. Landesregierung, Burg.)

Im Dezember 1916 wurde die „Steiermärkische Landesstelle des Österr. Militär-Witwen- und Waisenfondes sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge“ gegründet und im Sommer des folgenden Jahres führte sie schon ihre erste Aktion zur Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande durch. 383 Knaben und 616 Mädchen fanden während der zwei Ferienmonate liebevolle Aufnahme und Pflege bei bäuerlichen und herrschaftlichen Besitzern und bei Familien in kleineren Orten des Landes. Auch unterhielt die Landesstelle im Jahre 1917 zwei Ferienheime für Mittelschüler und Mittelschülerinnen.

Das nächste Jahr stellte die Landesstelle vor die Aufgabe, die vom „Kaiser-Karl-Wohlfahrtswerk“ in die Wege geleitete Unterbringung österr. Kinder in Ungarn für Steiermark durchzuführen. In drei Sonderzügen wurden rund 6000 Kinder aus Graz und Umgebung und aus den steirischen Industriebezirken in verschiedene Orte des heutigen Burgenlandes und der magyarischen Gebiete Ungarns gebracht. Jeder einzelnen aus rund 25 Kindern bestehenden Gruppe war ein österr. Lehrer oder eine österr. Lehrerin beigegeben. Die Kinder fanden überall die gastfreundlichste Aufnahme.

Glänzend erholt und reich mit Lebensmitteln beschenkt, kehrten sie zum Schulbeginne wieder heim und konnten nicht genug erzählen, wie gut es ihnen bei reichlicher Milch, weißem Gebäck und sonstigen, hiezulande schon ganz fremd gewordenen Genüssen in Ungarn ergangen war.

Dieser ersten Auslandsaktion der Landesstelle folgten in den Nachkriegsjahren eine Reihe weiterer Auslandsreisen steirischer Kinder, die zum Teil von der Landesstelle selbst, zum Teil mit ihrer Unterstützung durchgeführt wurden. Tausende von Kindern kamen so durch Vermittlung der Landesstelle, die sich indes in den „Steirischen Landesverein für Jugend- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge“

umgewandelt hatte, zu mehrwöchigem bis mehrmonatigem Aufenthalt in die Schweiz, nach Deutschland, Holland, Schweden und nach Spanien. Sie wurden zu Bahnbrechern des wiedererwachenden Gemeinschaftsgefühles der Völker, holten sich Kraft und Gesundheit und werden wohl Zeit ihres Lebens dankbarst ihrer ausländischen Freunde gedenken.

Die organisierte Einzelunterbringung erholungsbedürftiger Kinder im Inlande ging nach dem Umsturze rasch zurück und der Landesverein mußte daher in Ergänzung der Auslandsaktionen seine ganze Kraft der Ausgestaltung des Koloniewesens zuwenden.

Sowohl die Vereine, die schon vor dem Kriege Ferienkolonien betrieben hatten, als auch jene, die sich erst später in der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Form der Jugendfürsorge zugewandt hatten, schlossen sich dem Landesvereine an. Sie waren sich bewußt, daß die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit und die beschränkten zur Verfügung stehenden Mittel ein Zusammenarbeiten nach einheitlichen Richtlinien erheischten, um einer möglichst großen Zahl erholungsbedürftiger Kinder den so notwendigen Landaufenthalt zu schaffen. So wurde der Landesverein durch den freiwilligen Anschluß aller in derselben Richtung arbeitenden Vereine und sonstigen Organisationen zur Zentralstelle für Ferienfürsorge in Steiermark.

Die Entwicklung, die ihre Tätigkeit als solche in den Jahren 1919 bis 1924 genommen hat, geht aus den Zahlen der Kinder hervor, die in diesen Jahren in ihren eigenen Kolonien oder in den Kolonien und Tagesheimstätten der angeschlossenen Organisationen einen Erholungsaufenthalt genießen konnten. Es waren dies 1919: 980, 1920: 1800, 1921: 4600, 1922: 5100, 1923: 5300 und 1924: 6142 Kinder. Außerdem hat der Landesverein in diesen letzten sechs Jahren vielen tausenden von Kindern eine Erholung im Ausland ermöglicht und alljährlich auch die Wanderbewegung gefördert und unterstützt.

Staat, Land und Gemeinden, vor allem die Gemeinde Graz, anerkannten die Zweckmäßigkeit der zusammengefaßten, nach einheitlichen Richtlinien durchgeführten Erholungsfürsorge des Landesvereines und unterstützen seine Aktionen durch Subventionen und Mitarbeit.

Schon bei ihrer ersten Ferienaktion im Jahre 1917 trachtete die Landesstelle aus der großen Zahl der Kinder, die sich um einen Pflegeplatz auf dem Lande beworben hatten, die aus gesundheitlichen Gründen einer Erholung Bedürftigsten auszuwählen. Diesem Grundsatz blieb der Landesverein auch in der Folge treu und bemühte sich von Jahr zu Jahr, diese Auswahl sorgfältiger zu gestalten. Geschah sie anfangs nur in Form von Musterungen, so wird

sie nunmehr durch Erhebungen seitens der Schulärzte vorbereitet und auf Grund eingehender, zum Teil fachärztlicher Untersuchungen nach den vom Amtsärzte des städtischen Jugendamtes in Graz, Dr. Planner-Wildinghof aufgestellten Richtlinien getroffen.

Der Wunsch der Eltern, ihr Kind während der Sommerferien aufs Land zu bringen, ist gewiß immer gerechtfertigt. In jedem Kinde steckt eine natürliche Sehnsucht, aus der Stadt hinaus aufs Land zu kommen und es ist zweifellos ein solcher Wechsel der Umwelt und der ganzen Lebensweise, wie ihn ein Ferienaufenthalt auf dem Lande mit sich bringt, für jedes Stadtkind und zwar nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkte von größtem bleibenden Werte.



Kinderheim Schloß Arnfels bei Leibnitz, Steiermark.
Landesverband der Kriegsbeschädigten in Graz.

Allen Kindern einen Landaufenthalt zu verschaffen ist aber leider heute nicht möglich; die verfügbaren Mittel und Einrichtungen reichen hiezu bei weitem nicht aus. Reichen sie doch nicht einmal aus, allen nach ärztlichem Anspruch einer Erholung auf dem Lande dringend bedürftigen Kindern diese zu vermitteln. Es wird noch weit größerer Mittel und vieler Arbeit bedürfen, nur alle diese in erster Linie berücksichtigungswürdigen Kinder im Sommer aufs Land zu bringen.

Bei der verhältnismäßig geringen Zahl der für Kolonien gut geeigneten Objekte wird es — will man nur das zunächst gesteckte Ziel erreichen — notwendig sein, einzelne Ferienkolonien zu Er-

holungsheimen auszugestalten, die während der ganzen wärmeren Jahreszeit und nicht nur während der Ferien betrieben werden. Bei entsprechender Zusammensetzung der einzelnen Gruppen nach Schulklassen ließe sich in diesen Erholungsheimen ein waldschulmäßiger Betrieb durchführen, der die Unterbrechung des regelmäßigen Schulunterrichtes für die Kinder weniger fühlbar machen würde.

Die minder erholungsbedürftigen und die gesunden Kinder müssen vorläufig noch ihre Land- und Natursehnsucht durch den Besuch von Tagesheimstätten und durch möglichst häufige Wanderungen stillen und sich so für die lange Winterzeit in den engen Mauern der Stadt einen Vorrat an Sonne und Waldesluft sammeln. Auch hierfür sorgt der Landesverein, so weit es seine Mittel erlauben, und es hat seine Tätigkeit in dieser Richtung im Verein mit den vom Volksgesundheitsamte eingeführten Fahrpreisermäßigungen auf den Bahnen zu einer steten Zunahme der Jugendwanderungen geführt, so daß die Zahl der beim Landesverein angemeldeten Wanderer, einschließlich Führer, im heurigen Jahre auf rund 4.000 gestiegen ist.

Neben den gesundheitlichen Erwägungen, die für die Auswahl der Koloniekinder in erster Linie maßgebend sind, müssen hiebei aber wohl auch die sozialen Verhältnisse der Kinder weitgehende Berücksichtigung finden. Ihre Erhebung durch die geschulten Fürsorgerinnen der Jugendämter und Fürsorgestellen bietet wohl die größtmögliche Gewähr dafür, daß der Landesverein auch in dieser Hinsicht seine Auswahl aus der großen Zahl der Anmeldungen gerecht zu treffen vermag, wenn auch wieder der beschränkten Mittel wegen viele berechtigte Wünsche leider unerfüllt bleiben müssen.

Es wird notwendig sein, den auf allen Gebieten sozialer Jugendfürsorge geltenden Grundsatz, daß öffentliche Mittel nur insoweit zur Deckung der Kosten notwendiger Fürsorgemaßnahmen heranzuziehen sind, als die Mittel der Eltern oder sonstigen Erhaltungspflichtigen des Kindes hiezu genügen, auch auf dem Gebiete der Erholungsfürsorge in jedem Einzelfalle voll zur Geltung zu bringen und die damit verbundene Mühe nicht zu scheuen. Bei dem nunmehr stabilisierteren Geldwerte könnte der schon einmal seitens des Landesvereines ins Auge gefaßten Einführung eines Sparkartensystems, vielleicht auch in Verbindung mit einer Versicherung, wieder näher getreten werden.

Es ergibt sich nun die Frage: ist all die Arbeit, die der Landesverein und die ihm angeschlossenen Vereine in der Ferienfürsorge leisten, ist all das Geld, das die öffentlichen Körperschaften und privaten Spender hierfür widmen, wirklich nutzbringend verwendet? Es wäre wünschenswert, auf diese Frage eine exakte,

ziffernmäßig belegte Antwort geben zu können. Die Beschaffung der hierfür notwendigen Ziffern würde aber große Arbeit machen und Arbeitskräfte erfordern, über die der Landesverein dermalen nicht verfügt, denn er verwendet alle ihm zufließenden, privaten und öffentlichen Geldmittel nahezu restlos für die Durchführung der Aktionen selbst; daher hat er auch seinen Beamtenapparat, den er ständig in Verwendung hat, nur auf einen Referenten (Herrn Max Lobenwein) und eine Stenotypistin beschränkt. Kommt es während



Heim Salvore an der Adria,
Landesverband der Kriegsbeschädigten in Graz.

des Jahres zu größeren, dringenden Arbeiten (Saisonbetrieb: Mai, Juni, Juli, August — Kinderrettungswoche in Steiermark) so stellt er Aushilfskräfte mit angemessenem Stundenhonorar in den Dienst. Die ständig beschäftigten zwei Kanzleikräfte sind mit der Durchführung der Ferienaktionen überbeschäftigt und haben Mühe, dieser primären Aufgabe klaglos gerecht zu werden und können sich daher mit der Ausarbeitung statistischer Nachweisungen nicht befassen. Da es aber gewiß sowohl zu Propagandazwecken als auch im Interesse einer ganz objektiven Darstellung der Tätigkeitserfolge

notwendig ist, auch statistisch die Ergebnisse der Erholungsfürsorge zu erfassen, wird es das Bestreben des Landesvereines sein, auch hiefür die Grundlagen zu schaffen. Dermalen läßt sich nur sagen, daß die Gewichtszunahmen der Kinder in den Ferienkolonien fast ausnahmslos sehr erheblich und die Eltern zumeist über den gesundheitlichen Erfolg des Koloniaufenthaltes ihrer Kinder sehr befriedigt waren.

Viele tausend schriftliche Dankesäußerungen der Eltern und der Kinder an den Landesverein und an die Vereinigungen lassen ebenfalls den Wert der Ferienaktionen erkennen.

Will sich jemand aber durch eigenen Augenschein von diesen Erfolgen überzeugen, so sehe er sich einen in die Kolonie abgehenden und einen heimkehrenden Kindertransport an. Dann braucht er keine statistischen Daten und wird überzeugt sein, was die Ferienkolonien für die Gesundung der Jugend leisten.

Der Landesverein konnte seine Arbeit auf dem Gebiete der Erholungsfürsorge für die Jugend seit dem Jahre 1917 von Jahr zu Jahr vervollkommen, aus gemachten Fehlern lernen und reiche Erfahrungen sammeln.

Es kann wohl gesagt werden, daß sich die in Steiermark für die Ferienfürsorge geschaffene Organisation des Zusammenarbeitens von Vereinen und Behörden auf das Beste bewährt hat. Durch seine Verankerung in den verschiedenen Vereinen und durch seine sachliche, völlig objektive Geschäftsführung hat sich der Landesverein das Vertrauen der gesamten Bevölkerung erworben und es ist nicht zu zweifeln, daß er gestützt auf dieses Vertrauen in der Lage sein wird, seine Erholungsfürsorge für die Jugend noch weiter auszugestalten, wenn ihm die Volksvertretungen in Erkenntnis der Bedeutung dieser Fürsorge für die Gesundheit der Jugend und damit für die des ganzen Volkes die zur Durchführung seiner Aktionen erforderlichen Geldmittel zuwenden. Das für eine sachgemäße, gesundheitliche Vorsorge aufgewendete Geld verzinst sich reichlich, nicht nur beim Einzelnen, sondern auch in der Volksgemeinschaft!

Landesverband Burgenland der Kriegsinvaliden u. Kriegshinterbliebenen Österreichs.

(Vereinigung der burgenländischen Kriegsoffer.)

Zentrale: Wien, VII. Lerchenfelderstraße 1. Fernruf 38-5-80. Postscheck
Nr. 106.911.

Unsere Kinderferienaktion im Jahre 1924.

Von Sekretär Josef Friedl.

Die so erfolgreiche Kinderferienaktion, die im Jahre 1923 von uns begonnen und durch das Wiener Jugendhilfswerk durchgeführt wurde, hat in uns den Plan reifen lassen, die nächste Kinderferienaktion, und das war die diesjährige, zu einer größeren Aktion wie die vorjährige zu gestalten, um erstens der Bevölkerung des Burgenlandes zu beweisen, was es heißt, ein Jugendamt zu haben, und um zweitens auf unsere Landesregierung einen Druck auszuüben, daß sie sich doch einmal besinnen möge, so ein Jugendamt oder wenigstens einen Ansatz dazu zu schaffen.

Die diesjährige Kinderferienaktion wurde von unserer Seite schon im Mai vorbereitet. Unser ganzes Wissen und Können und unsere Erfahrungen, die wir bei der vorjährigen Kinderferienaktion gemacht haben, wollten wir heuer in den Dienst der edlen Sache stellen, wenn uns nicht zwei Haupthemmungen in die Arme gefallen wären, die uns fast erwürgt hätten.

Unsere Invalidenentschädigungskommission für das Burgenland hatte leider einen Vorsitzendenstellvertreter, der die organisatorische Befähigung und die Arbeiten des Landesverbandes Burgenland nie anerkannt hat. Wir hatten bei der vorjährigen Kinderferienaktion noch 40 Ortsgruppen. Zu Pfingsten dieses Jahres hatten wir bereits 66 Ortsgruppen.

Den Erlaß der Bundesregierung, daß sie dieses Jahr für eine Kinderferienaktion einen Betrag von K 29,250.000 zur Verfügung stellt, hat unsere Invalidenentschädigungskommission am 7. Juni

erhalten. Die Invalidenentschädigungskommission lud die zwei Invalidenorganisationen zu einer Konferenz ein, in der wir uns einigten, daß, nachdem auch dieses Jahr 50 Kinder seitens des Bundesministeriums in Vorschlag gebracht wurden, 35 den Organisationen zuzufallen haben und 15 Kinder laut Erlaß den Nichtorganisierten zufallen sollen.

Da auch die Kinder der nichtorganisierten Kriegsoffer untergebracht werden mußten, hat sich die Invalidenentschädigungskommission verpflichtet, diesbezüglich mit der Landesregierung in Verbindung zu treten.

Die Organisationen haben sich mit Herrn Sektionsrat Khittel geeinigt, daß sie an ihre Ortsgruppen Formulare bezüglich der Aufnahme der Kinder herausgeben. Die Ortsgruppen sollten die Formulare ausgefüllt an ihren Verband senden, der sie der Invalidenentschädigungskommission zu übergeben hätte, damit diese Gendarmerieerhebungen einholen kann. Wir wollten uns unbedingt auf die objektiven Gendarmerieerhebungen verlassen.

Wir setzten den Termin für den 2. Juli fest, an dem Tage sollten die Kinder bestimmt werden, die auf Ferienaufenthalt kommen würden.

In der sicheren Hoffnung, daß die Kinder bereits am 15. Juli oder 1. August weggehen könnten, kamen wir am 2. Juli zur Invalidenentschädigungskommission. Seitens unserer Ortsgruppen waren bereits 125 eingelaufen, seitens des christlichen Reichsverbandes keines. Herr Sektionsrat Khittel verlängerte den Termin bis zum 5. Juli. Wir konnten nicht mehr länger warten und machten der Invalidenentschädigungskommission den Vorschlag, die Gesuche sofort der Gendarmerie zwecks Bestätigung der Bedürftigkeit der Kinder einzusenden, um die Kinder ehebaldigst wegzubringen.

Nachdem die Gendarmerieberichte innerhalb zweier Wochen noch nicht vollzählig eingelaufen waren, sahen wir uns veranlaßt, durch die Landesregierung, Polizeiabteilung, die Urgierung derselben zu veranlassen. Nach drei Wochen gelang es uns, alle Gendarmerieberichte zu erhalten, so daß am 10. August alles fertig war.

Unser Landesverband Burgenland konnte 23 Kinder und der Reichsverband der christlichen Invaliden fünf Kinder unterbringen.

Die Kinder des christlichen Verbandes gingen heuer in Pflege in ein Kloster nach Stadlau bei Wien.

Unsere Kinder jedoch überantworteten wir der Pflege des Wiener Jugendhilfswerkes. Ich hatte mit dem Wiener Jugendhilfswerk bereits Ende Juli, als ich noch die Hoffnung hegte, die Kinder am 1. August wegzubringen vereinbart, daß unsere Kinder in ein Heim im Salzkammergut kommen.

Durch das Zögern unserer Invalidenentschädigungskommission konnten wir unseren Kindern nicht das schöne Salzkammergut zeigen. Bald wäre es überhaupt zu spät gewesen, die Kinder in einem Heim der Stadt Wien unterzubringen. Es war uns aber trotzdem möglich, die Kinder in das Ferienheim Schwadorf an der Fische, Ostbahulinie, zu überstellen. Es hat uns also das Unglück sehr verfolgt. Nicht durch unsere Schuld kamen die Kinder erst am 18. August in die Sommerfrische.

Nachdem dieses Jahr wieder Kinder aus den Ortschaften, aus



Die Burgenländerkinder im Heim Schwadorf a. d. Fische, N.-Ö.
Wiener Jugendhilfswerk.

denen voriges Jahr solche in Steinklamm waren, auf Erholung kommen sollten und sich Eltern sowie Kinder schon sehr freuten, war etwas Unruhe in die Eltern der Kinder und in die dortige Bevölkerung gekommen, weil sie es nicht mehr glaubten, daß die Kinder überhaupt noch wegkommen. Doch die Unruhe begann zu weichen, als wir unseren Ortsgruppen mitteilen konnten, daß die Kinder am 18. August in das Heim in Schwadorf an der Fische kommen.

Freudig, nicht mehr ängstlich, packten die Kinder ihre Sachen zusammen. Sie wurden von den Begleitern des Landesverbandes

abgeholt. Dieses Mal waren nicht 30, sondern 54 Kinder in Wien um 2 Uhr nachmittags versammelt. 24 Kinder hat der Landesverband auf eigene Kosten unterbringen können. Der so wunderbar durchgeführte Blumentag, der am 26. und 27. Juli anlässlich der 10jährigen Wiederkehr der Kriegserklärung von den Lehrern im Burgenlande veranstaltet worden war, hat es ermöglicht, die 24 Kinder auf Kosten des Landesverbandes unterzubringen.

Bei der Ankunft in Wien waren wieder die Kinder jener Ortschaften, aus denen voriges Jahr keine Kinder in Steinklamm weilten, in Staunen versetzt, so daß es schwer war, die Kinder von den Schönheiten der Stadt wegzubringen. Nachdem von Schwadorf Wien leicht erreichbar ist, hatten wir den Plan gefaßt, die Kinder während ihrer Ferienzeit auch in Wien herumzuführen.

Wir fuhren gegen 4 Uhr nachmittags mit der Preßburger Landesbahn nach Schwadorf und wurden dortselbst von der Leiterin des Heimes, die schon voriges Jahr im Heime in Steinklamm Erzieherin war und deshalb schon von einigen Kindern gekannt wurde, empfangen und in das Heim geleitet, das nun ihr Paradies werden sollte.

Herr Dr. Breunlich hat Recht, wenn er sagt, daß der große Obstgarten in Schwadorf die Jugend erheitert, mehr erheitert, als die stillen Bergseen und die hohen Wälder im Salzkammergut. Das Heim in Schwadorf liegt wohl nicht so in idyllischer Landschaft eingeschlossen wie Steinklamm, es gibt hier nicht so ausgedehnte Fichten- und Föhrenwälder wie dort, es ist mehr ein Heidefeld, doch der Obstgarten war ein Paradies für die Kleinen; die vorüberfließende Fische trug das Ihrige dazu bei.

In dem Heim war ein Gemüsegarten, der die Hauptmahlzeiten für die Kinder während der Ferienzeit lieferte. Infolgedessen war alles auf das Beste bestellt. Eine schöne gedeckte Veranda war der Lieblingsaufenthalt der Kinder beim Essen und bei schlechtem Wetter; der Garten mit seinen schönen Bäumen bot einen wunderbaren Anblick. Man brauchte nur von den Stiegen des Vorhauses einen Blick in den Garten werfen und man hatte wirklich ein Stück Paradies vor sich.

Während der Ferienzeit haben die Kinder wieder sehr viel gelernt. Sie unterhielten sich gut, die Kost war vorzüglich, nur der eine Unterschied bestand, daß heuer nur 10 Wiener Kinder Freunde von Burgenländern wurden, während im Vorjahr 200 Wiener Kinder in Steinklamm waren. Es wurden auch fleißig Ausflüge gemacht. Die Kinder nahmen 1 bis 6 Kilo an Gewicht zu.

Am 11. September fuhren die Kinder von Schwadorf zeitlich früh nach Wien, wo sie bereits um 8 Uhr eintrafen und sich den ganzen Vormittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt ansehen konnten.

Dieses Mal wurden außer dem Tiergarten, der von großem Interesse für die Kinder war, das Palmenhaus, die Gloriette, die Karosserie und die Schönbrunner Schloßräume besichtigt.

In der Straßenbahn aßen die Kinder das in ihren Rucksäcken Mitgebrachte und wurden von Schönbrunn in den Prater geführt, der sie selbstverständlich auch sehr fesselte. Wieder erhielten wir bei den Schaubudenbesitzern Ermäßigungen. Leider mußten wir den Prater zeitig verlassen, da schon um 5 Uhr der Zug von der Ostbahn nach Schwadorf ging und wir in Wien keine Unterkunft für die Kinder hatten.

Am nächsten Tage wurden die Kinder photographiert. Dies war für die Kleinen selbstverständlich auch ein großes Ereignis. Die Bilder werden wir zu erwerben trachten, um der burgenländischen Bevölkerung das Heim in Schwadorf zu schildern.

Am 13. September wurden die Kinder wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Der Jubel der Eltern bei der Heimkehr der Kinder war groß. Wieder führen die Kinder die Reigenspiele, die sie in Schwadorf erlernten, in ihrer Heimat auf und wieder werden die Lehrer sich die Spiele als Spielstoff aneignen.

Es ist uns also durch die diesjährige Kinderferienaktion noch mehr gelungen, die Bevölkerung des Burgenlandes auf das tiefe innere Wesen des Jugendamtes aufmerksam zu machen, damit sie endlich einmal in die Lage komme, durch ihre Abgeordneten in der Landesregierung die Errichtung eines Jugendamtes zu erreichen und endlich darauf gehe, in ihrem eigenen Lande solche Heime aufzustellen.

Wir haben viele schöne Flecken Erde im Burgenland, die, wenn sie ausgenützt würden, großartige Sommerfrischen wären. Wir haben ausgedehnte Fichten- und Föhrenwälder, insbesondere im Bezirke Oberwart, die für lungentuberkulose Kinder großartig wären.

Wir könnten in Rechnitz eine Waldschule gründen, wir hätten im Bezirke Güssing, in der Stadt selbst, eine Burg; im Bezirke Jennersdorf das herrliche Deutsch-Kaltenbrunn. Im Bezirke Oberwart ist das wunderbare Schloß Bernstein, im Bezirke Oberpullendorf die herrlichen Schlösser Landsee und Luckenhaus. Zwei Stunden von Wien, im Bezirke Mattersdorf, ist ein Gutsbesitz in Forchtenau, der mitten unter Wald und Wiesen liegt und wirklich ein idyllisch-schönes Heim bilden würde. Es wäre diesem Heime möglich, die vom Bundesministerium für soziale Verwaltung vorgeschlagenen Kriegswaisen und Kriegsdoppelwaisen durch eine gewisse Zeit in den Sommermonaten in Pflege zu nehmen. Wenn die Landesregierung die Kosten leisten würde, die vielen Schlösser, die das Burgenland besitzt, herzurichten, wäre die große Frage der Ferienheime und Heime für kranke Kinder gelöst. Burgenland ist reich an Burgen

und Schlössern, weshalb man dieses Land nicht mit Unrecht Burgenland nennt.

Bei gutem, starkem Willen könnte auch unser kleines Burgenland, seine unterernährten, tuberkulösen, rachitischen, skrophulösen und mangelhaft gebildeten Kinder unter Mitwirkung tüchtiger Lehrer und Erzieher einer sonnigen Zukunft entgegenführen. Es wäre nicht mehr notwendig, daß wir Kinder eines agrarischen Landes, wie das Burgenland, in ein anderes Land bringen müßten, um ihnen Luft, Licht und Sonne zu geben, was ja im eigenen Lande zur Genüge vorhanden ist.

Hoffen wir, daß dieser Artikel dazu beiträgt, das Gewissen der Abgeordneten des Landtages und der burgenländischen Bevölkerung aufzurütteln, um den Kindern des Burgenlandes eine glückliche Zukunft zu bieten.

Kuratorium und Arbeitsausschuß des Wiener Jugendhilfswerks 1924.

KURATORIUM.

Vorsitzender:

Dr. Julius Tandler,

Universitätsprofessor, amtsführender Stadtrat.

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Amalia Seidel, Nationalrätin,

Karl Rummelhardt, Regierungsrat, Stadtrat,

Dr. Rudolf Hornek, Senatsrat, Vorstand des städtischen Jugendamtes.

Weitere Mitglieder des Gemeinderates:

Marie Bock, Gemeinderätin,

Dr. Aline Furtmüller, Gemeinderätin,

Josef Hellmann, Gemeinderat,

Karl Hofbauer, Gemeinderat,

Karl Wawerka, Gemeinderat.

Vertreter des Volksgesundheitsamtes im Ministerium für soziale Verwaltung:

Dr. Alfons Foramitti, Ministerialrat, in dessen Vertretung

Dr. Viktor Rannicher, Sektionsrat.

Vertreter der n.-ö. Landesregierung:

Dr. Richard Donin, Oberamtsrat, Regierungsrat.

Vertreter des Stadtschulrates:

Leopoldine Glöckel, Gemeinderätin.

Vertreter des Fortbildungsschulrates Wien:

August Marianek, Leiter der Lehrlingsfürsorgeaktion.

Vertreter der Magistratsabteilung 7 — Städtisches
Jugendamt:

Dr. Rudolf Hornek, siehe oben,
Dr. Franz Breunlich, Magistratssekretär.

Vertreter der freiwilligen Jugendfürsorge:

1. Allgemeiner Verband für freiwillige Jugendfürsorge:

Petra Belem, Hauptgeschäftsführerin.
Dr. Julius Zappert, Universitätsprofessor.

2. Caritasverband für die Erzdiözese Wien:

Franz Arnold, Jugendsekretär,
Matthias Kowatsch, Gewerbeinspektor.

3. Sozialdemokratischer Erziehungsverein „Freie Schule—Kinder-
freunde“:

Max Winter, Redakteur.

4. Verband der Fürsorgevereine Wiens „Societas“:

Amalia Seidel, Nationalrätin.

5. Zentralorganisation der katholischen Frauen:

Elvira Benesch, Bezirksrätin.

ARBEITS-AUSSCHUSS.

Vorsitzender:

Josef Hellmann, Gemeinderat.

Stellvertreter:

Karl Wawerka, Gemeinderat.

Mitglieder:

Marie Bock, Gemeinderätin,
Dr. Alfons Foramitti, Ministerialrat, Volksgesundheitsamt,
Franz Arnold, Jugendsekretär, Caritasverband,
Petra Belem, Allg. Verband für freiwillige Jugendfürsorge,
Max Winter, Redakteur, „Freie Schule—Kinderfreunde“,
Dr. Franz Breunlich, Geschäftsleiter des Wijug.

Die Geschäftsführung im Jahre 1924.

Die Arbeit im Berichtsjahre war sowohl auf die Festigung der Organisation des Wijug, wie auch auf den Ausbau der finanziellen Grundlage bedacht. Trotz des Zuwachses an Arbeit und Vergrößerung des Geldumsatzes, konnten die Geschäfte ohne Personalvermehrung bewältigt werden, da bei allen Arbeiten von vornherein nach dem Grundsatz gehandelt wurde, Mehrarbeit durch Vereinfachung der Geschäftsabwicklung wett zu machen.

Zur laufenden Geschäftsführung und daher bereits eingelebt sind zu zählen: Die Beratung der Organisationen bei der Errichtung von Ferienheimen, die Auszahlung der Vorschüsse aus öffentlichen Mitteln, die Verleihung von Sachgütern (Betten, Strohsäcken, Kopfpolstern, Decken), die Überprüfung der eingereichten 23.000 Anmeldescheine, die Ausgabe der notwendigen Drucksorten, die Ausgabe der Kakao-spende der Amerikanischen Kinderhilfsaktion, die Endabrechnung für jede Organisation und die Anweisung der restlichen Zuschüsse, die Veranstaltung der Kinderrettungswoche, die Werbearbeit für die Ferial-Spareinrichtung, die Ausstellung der Führerausweise für die Wiener Jungwanderer, die Befürwortung der Fahrpreismäßigungen für die Jungwanderer und die Vorarbeiten für die Reiselotterie des Wijug.

Für die Kinderrettungswoche 1924 lagen bereits die Erfahrungen des Jahres 1923 vor, was eine Erleichterung der Durchführung bedeutete. Allerdings fiel die Kinderrettungswoche in eine derart wirtschaftlich ungünstige Zeit, daß der Erfolg des Vorjahres nur durch eine erhöhte Werbetätigkeit erreicht werden konnte. Daß diese großzügige Werbetätigkeit Früchte trug, ist daraus zu ersehen, daß das Ergebnis der Kinderrettungswoche 1924 größer war, als das Ergebnis im Jahre 1923.

Den Bemühungen der Geschäftsstelle, die insbesondere von dem amtsführenden Stadtrat, Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler und der Frau Abgeordneten Amalia Seidl unterstützt wurden, ist es zu danken, daß die Amerikanische Kinderhilfsaktion anläßlich ihrer Liquidation mehrere tausend Kilogramm Kakao zu einem ganz niedrigen Preise überließ. Die Menge reichte hin, um für jedes Kind 30 dkg Kakao an die Organisationen abzugeben.

Die Ferialspareinrichtung des Wijug erlebte ihre erste prak-

tische Durchführung. Die Erfolge waren in den ersten Wochen und Monaten verhältnismäßig gering. Erst mit Beginn der schönen Jahreszeit war ein sprunghaftes Anwachsen der Einleger zu verzeichnen und es steht zu erwarten, daß der Umfang dieser Einrichtung von Jahr zu Jahr sich steigert. Die Einzahlung der Spargelder erfolgte bei den Zweigstellen der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, die den Sparern erhöhte Zinsen vergütete.

Als neue Geschäftszweige sind die Einführung der Patenschaften für erholungsbedürftige Kinder und das Eingreifen in die praktische Jugendwanderbewegung hervorzuheben.

Die Übernahme der Patenschaft für ein erholungsbedürftiges Kind gewährte dem Paten gegen Bezahlung eines ermäßigten Verpflegskostenbeitrages die Sicherheit eines fünfwöchigen Aufenthaltes seines Patenkindes in einem Wijug-Heim. Von dieser Errichtung machten neben Einzel-Personen auch zahlreiche Elternvereine Gebrauch.

Die Lebensfrage für das sozialpolitisch so wichtige Jugendwandern sind eine genügende Anzahl günstig gelegener und zweckentsprechend eingerichteter Jugendwanderherbergen, die längs einer Reiselinie liegen. Nachdem das Kuratorium des Wijug grundsätzlich die Errichtung von Wanderherbergen beschlossen hatte, ist es dem Geschäftsleiter des Wijug Dr. Franz Breunlich gelungen, in Verhandlungen mit einer Reihe von Salzkammergut-Gemeinden acht Herbergen an der Salzkammergutbahn für den Sommer zu sichern. Diese Wanderlinie wird nun in den kommenden Jahren nach allen Seiten hin ausgebaut werden.

So wie im Vorjahre wurden auch heuer wieder aus dem Kriegsofferfond für erholungsbedürftige Invaliden-Kinder 244 Millionen Kronen bewilligt. Der Betrag gelangte nach einem vom Bundesministerium für soziale Verwaltung ausgegebenen Schlüssel unter der Kontrolle des Wijug zur Auszahlung.

Ein verhältnismäßiger Betrag aus dem Kriegsofferfond wurde auch dem Burgenland zugewiesen, das aber keine Heimplätze für die Kinder zur Verfügung hatte. Mit Zustimmung des amtsführenden Stadtrates, Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler konnten 54 Knaben und Mädchen durch das Wijug im Heim Schwadorf fünf Wochen untergebracht werden.

Außer den aufgezählten organisatorischen Arbeiten hat die Geschäftsstelle auch eine Reihe von Ferienheimen im eigenen Betrieb geführt. Es sind dies die Heime Bad Aussee, St. Wolfgang, Wimmersdorf, Schwadorf und Nußdorf. In diesen Heimen waren hauptsächlich Kinder des städtischen Jugendamtes, ferner die Paten- und die Burgenländer-Kinder. Die Zahl der Ferienkinder hat sich auch im heurigen Jahre wieder vergrößert. Nach den Erfahrungen der Ge-

schäftsstelle dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo alle erholungsbedürftigen Kinder, die aufs Land kommen wollen, durch die Organisation des Wijug Aufnahme finden werden. Die Geschäftsstelle glaubt nämlich, daß in dem Augenblicke, wo sie die Zusammenfassung der finanziellen Mittel und die Aufnahmefähigkeit ihrer Einrichtungen bis zur Zahl von 40.000 gesteigert hat, auch jedes Bedürfnis nach einem Landaufenthalt befriedigt erscheint. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß es niemals gelingen wird, sämtliche Kinder und Jugendlichen der Großstadt in die Ferien zu



Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks in der Schule Lambach, O.-Ö.
(Im Bilde rechts.)

senden. Wie aus der folgenden Darstellung zu ersehen ist, kommen nicht weniger als 66.951 Wiener Kinder mit oder zu ihren Angehörigen privat aufs Land. Ein Großteil der Jugendlichen verbringt seinen Urlaub auf Wanderfahrten und der Rest von Kindern und Jugendlichen beansprucht aus familiären oder gesellschaftlichen Gründen keinen Landaufenthalt.

Vielleicht wäre das Wijug bereits jetzt in der Lage, jedes auftauchende Bedürfnis nach einem Landaufenthalt eines jeden Kindes oder Jugendlichen zu befriedigen, wenn bereits eine Vereinbarung mit den Krankenkassen wegen der Kinder versicherungspflichtiger

Zahl der Wiener Schulkinder, die mit oder bei ihren Angehörigen einen Landaufenthalt genossen haben.

Bezirk	Landaufenthalt durch										Summe	
	1 Woche		2 Wochen		3 Wochen		4 Wochen		mehr als 4 Wochen		M.	K.
	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.	M.	K.		
I.	41	64	58	112	120	169	162	304	1040	2006	1421	2655
II.	161	170	215	239	207	263	426	572	1721	1892	2730	3136
III.	126	134	198	174	198	211	276	435	1203	1833	2001	2787
IV.	45	59	72	83	85	100	127	186	769	1152	1098	1580
V.	99	77	119	132	119	95	183	175	1033	1207	1553	1686
VI.	48	35	50	60	89	68	161	89	684	521	1032	773
VII.	45	50	81	87	104	78	180	177	1227	927	1637	1319
VIII.	56	40	98	67	169	115	359	159	1315	957	1997	1338
IX.	73	48	89	104	115	124	211	256	884	912	1372	1444
X.	156	175	205	248	162	158	200	274	1034	1297	1757	2152
XI.	64	73	97	89	56	59	108	99	308	315	633	635
XII.	161	145	166	159	152	137	167	178	775	921	1421	1540
XIII.	223	185	257	215	256	163	391	336	1186	1146	2313	2045
XIV.	133	97	139	125	99	103	165	163	900	804	1436	1292
XV.	44	57	42	75	39	68	70	121	387	563	582	884
XVI.	196	167	243	230	198	172	299	258	1170	1196	2106	2023
XVII.	121	116	142	143	112	114	173	179	895	844	1443	1396
XVIII.	100	117	117	160	132	122	210	271	1051	1176	1610	1846
XIX.	104	72	134	81	106	86	184	119	755	494	1283	852
XX.	136	139	167	165	131	133	237	233	1024	865	1695	1535
XXI.	202	169	203	233	144	139	211	271	694	627	1454	1439
Summe	2334	2189	2892	2981	2813	2677	4500	4855	20.055	21.655	32.574	34.357
											66.951	

Angehörigen zustande gekommen wäre. Leider nehmen die Krankenkassen in dieser Frage einen etwas engherzigen Standpunkt ein. Sie haben wohl in dankenswerter Weise eine Krankenkassenhilfe geschaffen, die Durchführung jedoch einer einzigen Organisation übertragen, die naturgemäß nicht die Aufnahmefähigkeit für eine so

große Zahl der Kinder besitzt und was besonders in die Wagschale fällt, neben dem Krankenkassenbeitrag noch ziemlich bedeutende Elternbeiträge einhebt. Dies führt dazu, daß Eltern, die den vorgeschriebenen Betrag nicht leisten können, sich die Bezahlung von einer anderen Erholungsfürsorgeorganisation oder einer öffentlichen Stelle erwirken oder trotz der Zahlungserklärung der Krankenkassa auf den Landaufenthalt ihres Kindes verzichten müssen. Alle Kinder krankenversicherter Eltern, die bei einer sonstigen Wijug-Organisation eingeteilt sind, erhalten, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, keine Beiträge. Dies bedeutet sowohl für die betreffenden Kindeseltern, als auch für die einheitliche Organisation des Wijug einen schweren Nachteil, weil durch die Entsendung von Krankenkassenkindern ohne einen Beitrag aus den Mitteln der Krankenkassa bedeutende Mittel gebunden werden, die sonst auf die Erweiterung der Wijug-Organisation verwendet würden und sich in einer erhöhten Zahl der Ferienkinder auswirken würden. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, daß es den Bemühungen des amtsführenden Stadtrates Universitätsprofessor Dr. Tandler gelingt, daß die Krankenkassen von ihrer einseitigen Stellungnahme abgehen und ihre Beitragsleistung auf alle Kinder krankenversicherter Eltern ausdehnen, unbekümmert darum, bei welcher Wijug-Organisation sie eingeteilt sind.

Als Gesamterfolg kann das Wiener Jugendhilfswerk für den letzten Sommer **32.419 Kinder mit 1.069.827 Verpflegstagen** buchen. Errechnet man hierzu die 66.951 Schulkinder, die privat aufs Land gekommen sind, die Zahl der privaten Kleinkinder und Jugendlichen, ferner Kinder und Jugendliche, die in den Monaten Oktober bis April auf Erholung weilten, so ergibt sich, daß im Jahre 1924 mindestens

120.000 Kinder einen Landaufenthalt

genossen haben. Die Zahl der privat aufs Land entsendeten Schulkinder konnte durch das Entgegenkommen des Stadtschulrates im Wege einer Umfrage an den Wiener Schulen festgestellt werden. Die beigegebene Tafel zeigt die bezirksweise Aufteilung.

Die grundlegenden Beschlüsse für die Geschäftsführung hat das Kuratorium des Wr. Jugendhilfswerks unter Vorsitz des amtsführenden Stadtrates Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler in drei Sitzungen gefaßt. Die nähere Durchführung wurde vom Arbeitsausschuß unter Vorsitz des Gemeinderates Josef Hellmann in vier Sitzungen behandelt.

Die Geschäftsstelle hat außer den bereits angeführten laufenden Arbeiten zahlreiche Einzelfälle im Gefolge der Kinderrettungswoche, der Patenschaften und der Ferialspareinrichtung erledigt, die Inspektion der Heime besorgt und den mit all diesen Arbeiten zusammenhängenden umfangreichen Brief- und Fernsprechverkehr bewältigt

und außerdem die ihr zugewiesenen Angelegenheiten des städtischen Jugendamtes (Schüler- und Kindergartenspeisung, Erholungsfürsorge, Tageserholungsstätten, Spiel- und Eislaufplätze) geführt.

Über die gesamte Leistung des Wijug berichtete der Geschäftsleiter Dr. Franz Breunlich am 24. Oktober 1924 im großen Saal der Urania an der Hand zahlreicher Lichtbilder. Von dem Interesse, das der Arbeit des Wijug entgegengebracht wird, gibt die Tatsache Zeugnis, daß mehr als 100 Personen keinen Einlaß in den Vortragsaal mehr finden konnten.

Die Geschäftsstelle kann nur mit Dank all der Stellen denken, die das Wijug im Berichtsjahre werktätig gefördert haben. Es sind dies insbesondere folgende Frauen, Herren und Körperschaften:

Bundespräsident Dr. Michael Hainisch,
Bürgermeister Karl Seitz,
Bundesminister a. D. Richard Schmitz,
Vizebürgermeister Georg Emmerling,
amtsführender Stadtrat Hugo Breitner,
" " Quirin Kokrda,
" " Franz Siegel,
" " Paul Speiser,
" " Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler,
geschäftsführender II. Präsident des Stadtschulrates, Abgeordneter Otto Glöckel,
Abgeordnete Amalia Seidel,
Captain Richardson,
Volksgesundheitsamt im Ministerium für soziale Verwaltung,
Stadtschulrat für Wien,
Amerikanische Kinderhilfsaktion,
Wiener Presse.

Kinderrettungswoche.

Von Oberrevident Hans Blümel.

Das gute Ergebnis der ersten „Kinderrettungswoche“ hat das Kuratorium des Wiener Jugendhilfswerks veranlaßt, dieselbe zur ständigen Institution zu machen, um Geldmittel aufzubringen, mit denen Freiplätze in Ferienheimen für mittellose Kinder geschaffen werden können.

Als Einleitung der diesjährigen Sammlung hat der amtsführende Stadtrat Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler am 18. März 1924 eine Sitzung einberufen, zu der die Herren Bezirksvorsteher, die Herren Obmänner der Fürsorge-Institute, die Vertreter der Presse, sowie die Obmänner der Hausbesorger-Organisationen eingeladen waren. In seiner Eröffnungsrede teilte Stadtrat Dr. Tandler den Zweck der Sammlung mit, betonte das einmütige Zusammenarbeiten der Vertreter der verschiedenen Parteien im Kuratorium des Wiener Jugendhilfswerks und appellierte an die Erschienenen, die gute Sache zu fördern. Da der Hauptertrag durch die Hausammlung aufgebracht wird, war die Durchführung derselben an die Bereitwilligkeit der Fürsorgeräte, die die Sammelbogen in die Häuser ihres Sprengels zu tragen und wieder einzusammeln hatten, sowie die Mithilfe der Hausbesorger und Portiere, die ja die Sammlung bei den Wohnparteien zu besorgen haben, gebunden. Die Bezirksvorsteher, sowie die Obmänner der Fürsorge-Institute haben sofort die Bereitwilligkeit der Fürsorgeräte zur Durchführung dieser Aktion erklärt, obwohl sie auf die gewaltige Belastung der Fürsorgeräte hinwiesen. Die Vertreter der Hausbesorger und Portiere sagten erst nach längeren Verhandlungen auch zu, da die zahlreichen einander jagenden Sammlungen an die Mitglieder ihrer Verbände große Anforderungen stellen.

Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung hat jedoch das des Vorjahres überschritten und damit gezeigt, daß die Bevölkerung der Sache, für die diese Sammlung veranstaltet wurde, sympathisch gegenüber steht.

Die Werbetätigkeit, die für die Kinderrettungswoche entfaltet

wurde, war vorerst die gleiche wie im Vorjahre, die großen Plakate mit dem Kinderpaar, Auslagenkarten, Straßenbahnplakate mit dem gleichen Bild und auch die Hausanschlüge. Neu war ein Plakat von A. Schneck mit zwei Kindern in rot-schwarz gehalten.

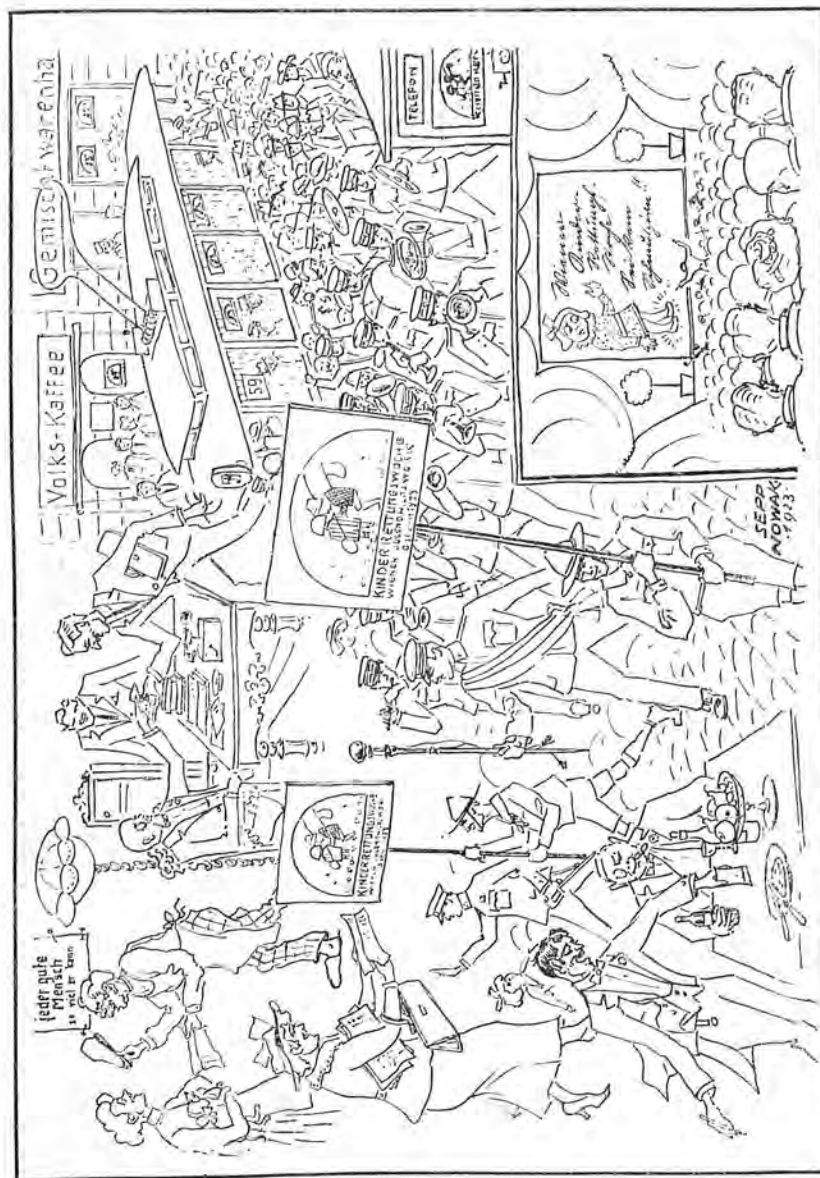
In den zwei Wochen vor Ostern wurden mit Genehmigung des Herrn amtsführenden Stadtrates Siegl am Aspernplatz, Schottenring, Mariahilferstraße-Gürtel und Friedrichstraße große Leuchtschilder angebracht. Als weitere Neuheit konnten dank der Genehmigung des Herrn Vizebürgermeisters Georg Emmerling auf Straßenbahnwagen der meistbefahrenen Linien Leuchtschilder angebracht werden. Ein Werbemittel, das bisher in Wien nicht verwendet wurde und großen Anklang fand. Die Glühbirnen für diese Leuchtschilder wurden von der österreichischen Beleuchtungsgesellschaft „Olso“ kostenfrei beige stellt.

Am Ostersonntag brachten alle Tagesblätter auf der 3. Seite quer über alle Spalten eine Aufforderung an alle Wiener, der Kinderrettungswoche zu gedenken. „Der Abend“ unterstützte durch ein gelungenes Bild auf der ersten Seite der Karsamstagnummer unsere Werbetätigkeit.

Die Regiekosten, die für die Rettungswoche aufgelaufen sind (Plakate, Drucksorten, sonstige Werbetätigkeit usw.), waren trotz der bedeutenden Steigerung der Preise gegenüber dem Vorjahre nur gering. Dies war nur möglich, weil der ganze Sammelapparat kostenlos zur Verfügung stand.

Als wertvolle Bereicherung der Werbetätigkeit sind die vielen Musikumzüge zu verzeichnen. Die Musikkapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 2 (Kapellmeister Karl Wojacek), Nr. 3 (Kapellmeister Karl Krall), Nr. 4 (Kapellmeister Josef Richter) und Nr. 5 (Kapellmeister Anton Mader) haben mit Genehmigung des Wiener Platzkommandos am Stephansplatz, Mariahilfergürtel, Rathausplatz und im Stadtpark Platzmusiken kostenlos veranstaltet. Die Kapellen der Straßenbahner, des städtischen Gaswerkes, des städtischen Elektrizitätswerkes, der Franz-Josefs-Bahner, der freiwilligen Feuerwehr Hernals, des Republikanischen Schutzbundes, sowie des Mozart-Orchesters Währing stellten sich unentgeltlich für Musikumzüge und Platzmusiken zur Verfügung. Bei allen Musikaufführungen wurde auch gesammelt. Als Sammler haben sich insbesondere die Mitglieder der Pfadfinderorganisationen sowie anderer Vereine rege beteiligt.

Die an die großen Geschäftshäuser brieflich gerichtete Bitte um eine größere Spende hat leider keine besonders große Zahl von Spenden von 700.000 K und darüber gebracht, wie aus der nachfolgenden Aufstellung zu erschen ist.



Wien während der Kinderrettungswoche.

Die Haussammlung wurde, wie bereits erwähnt, von den Fürsorgeräten, Hausbesorgern und Portieren kostenlos bewerkstelligt.

Die Tätigkeit der Fürsorgeräte ist umso mehr anzuerkennen, als es sich bei diesen Funktionären um berufstätige Personen handelt, die für die Kinderrettungswoche ihre freie Zeit zur Verfügung gestellt haben.

Sowohl den **Fürsorgeräten** als auch den **Hauswarten** sei an dieser Stelle für ihre uneigennützig Tätigkeit im Interesse des Gelingens der Kinderrettungswoche herzlichst gedankt.

Auch für die besondere Leistung der **Beamten** der Bezirksvorstellungen und der Fürsorge-Institute sei gedankt, denn ihnen war die Evidenzhaltung der Sammelbogen ihres Bezirkes, sowie die Abrechnung der von den Fürsorgeräten gesammelten Gelder übertragen.

Der Caritasverband hat sich ebenfalls in den Dienst der Kinderrettungswoche gestellt und an den Osterfeiertagen vor den Kirchen eine Sammlung veranstaltet. Ebenso hat der Evangelische Oberkirchenrat eine Sammlung eingeleitet.

Um das Ergebnis für die Rettungswoche zu vergrößern, wurde an den Herrn Bürgermeister Karl Seitz die Bitte gerichtet, am Ostersonntag und Ostermontag den Leuchtbrunnen in Tätigkeit zu setzen und dem Wiener Jugendhilfswerk zu gestatten, für die Besichtigung desselben eine kleine Gebühr zugunsten der Kinderrettungswoche einzuhoben. Nachdem die Bewilligung hiezu erteilt war und Herr Vizebürgermeister Emmerling die Genehmigung erteilt hatte, daß die Straßenbahnschaffner den Verkauf der Besichtigungskarten besorgen, wurde an die Organisation der Sache geschritten. Die Verhandlungen mit der Polizeidirektion, der Straßenbahn und den Vertretern der Straßenbahner-Organisation war dank dem Entgegenkommen, das bei allen Stellen gefunden wurde, bald beendet. Die Gehordnung war wohl durchdacht und hätte sich zweifellos auch bei stärkstem Besuche gut bewährt.

Großgrundbesitzer Schwarzenberg hat über Ersuchen die Terrasse oberhalb des Leuchtbrunnens unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Vor dem Schlosse hat die Kapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 4 konzertiert, so daß den Besuchern der Terrasse außer der bequemen Besichtigung der großartigen Lichteffecte des Leuchtbrunnens auch musikalische Genüsse geboten wurden. Leider war aber das Wetter der Sache nicht hold. Am Ostersonntag war ein kalter Abend, der Ostermontag war kalt, windig und auch regnerisch, so daß der Besuch ein schwacher war. Das Reinerträgnis war nach Abzug aller Kosten K 14,973.500. Bei gutem Wetter hätte sich zweifellos ein Vielfaches dieses Betrages erreichen lassen.

Das Gesamtergebnis der Kinderrettungswoche betrug

K 2.142,359.320.

Das Erträgnis verteilt sich wie folgt:	
Elternvereine und Schulen . . . K	3,985.000
Sonstige Spenden "	238,245.240
	<hr/>
	K 242,230.240

Die Bezirkssammlungen haben ergeben:

I. Bezirk K	103,823.700
II. " "	142,278.430
III. " "	155,987.500
IV. " "	78,524.590
V. " "	106,538.730
VI. " "	72,659.550
VII. " "	84,860.200
VIII. " "	55,522.400
IX. " "	132,600.000
X. " "	84,333.600
XI. " "	35,830.330
XII. " "	90,001.800
XIII. " "	133,822.480
XIV. " "	71,481.040
XV. " "	49,205.800
XVI. " "	106,814.520
XVII. " "	86,159.360
XVIII. " "	82,698.650
XIX. " "	78,839.000
XX. " "	71,200.400
XXI. " "	76,947.000
	<hr/>
	K 1,900,129.080

Der Ertrag der Rettungswoche wurde wie im Vorjahre über Beschluß des Kuratoriums zur Schaffung von Freiplätzen in Ferienheimen verwendet. Die Erlangung eines Freiplatzes war an die Beibringung eines Mittellosigkeitszeugnisses gebunden. Da die Ausstellung dieser Zeugnisse in den Wirkungsbereich der Fürsorgeräte fällt, war diesen Gelegenheit gegeben, einen Einfluß auf die Verwendung der Sammelgelder zu nehmen.

Die Aufteilung der Freiplätze auf die Erholungsfürsorge betreibenden Organisationen war so eingerichtet, daß auf jedes achte Kind ein Freiplatz entfiel, für das bis zu 42 Tagen ein täglicher Beitrag von K 15.000 aus Mitteln der Kinderrettungswoche bezahlt wurde.

Es war auf diese Weise möglich, 3500 Kinder auf Freiplätzen unterzubringen. Es war selbstverständlich gleichgiltig, von welcher Organisation ein Kind für den Freiplatz aus der Kinderrettungswoche zum Vorschlag gebracht wurde. Alle dringenden Fälle wurden jedoch berücksichtigt, so daß kein unbedingt erholungsbedürftiges Kind, dessen mittellose Eltern sich um einen Freiplatz beworben haben, abgewiesen wurde.

Die Elternbeiträge, die auch für Freiplatzkinder nach Möglichkeit eingehoben wurden, betragen zwischen K 1000 und K 3000 im Tag.

Das Wiener Jugendhilfswerk dankt allen Körperschaften, Frauen und Herren, die sich für das Gelingen dieser Sammlung eingesetzt haben, hiemit öffentlich.

Besonders gedankt sei:

- Herrn Bürgermeister Karl Seitz,
- Herrn Dr. Friedrich Piffl, Kardinal-Fürstbischof von Wien,
- Herrn Vizebürgermeister Georg Emmerling,
- Herrn amtsführenden Stadtrat Hugo Breitner,
- „ „ „ Quirin Kokrda,
- „ „ „ Paul Richter,
- „ „ „ Franz Siegl,
- „ „ „ Paul Speiser,
- „ „ „ Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler,
- „ „ „ Anton Weber,

- Herrn Magistratsdirektor Dr. Karl Hartl,
- Herrn Senatsrat Dr. Rudolf Hornek;

den Herren Bezirksvorstehern:

- Wieninger Josef, Berdiczower Max, Lahner Adolf,
- Charwat Maximilian, Rister Leopold, Schwarz Franz,
- Ohrfandl Heinrich, Bergauer Johann, Schöber Josef,
- Sigl August, Pantuček Eduard, Zanaschka Alois,
- Schimon Franz, Frey Karl, Grassinger Johann,
- Pollitzer Johann, Heidl Anton, Klepell August, Seles-
- kowitsch Josef, Janeček Johann, Bretschneider
- Franz;

den Herren Obmännern der Fürsorge-Institute:

- Hörnisch Ignaz, Reschek Franz, Böhme Karl, Lux
- Hugo, Drögsler Hans, Henel Gustav, Zuleger Josef,
- Fuhrmann Karl, Schiller Julius, Treiber Alois, He-
- dorfer Florian, Smutny Bartholomäus, Bradel Richard,
- Hofstetter Anton, Koch Karl, Berger Adolf, Reinhart
- Rudolf, Reithofer Karl, Zwilling Viktor, Lorisz Johann,
- Wildner Gustav;

- der Wiener Presse,
- dem Wiener Stadtkommando, I., Liebiggasse 6,
- den Bezirksvorstehungen,
- den Fürsorge-Instituten,
- den Herren Bezirksamtsleitern,
- den Frauen und Herren Fürsorgeräten,
- dem Zentralzustellamt, I., Rathaus,
- den Herren Kanzleileitern der Mag. Bezirksämter,
- den städt. Fürsorgerinnen, welche durch aufklärende Vorträge in den
- Elternvereinen zum Erfolg beitrugen,
- den Lehrkörpern der Wiener Schulen,
- den Elternräten der Wiener Schulen,
- dem allg. Hausbesorger- und Portierverein, VIII., Tigergasse 11,
- dem ersten christlichen Hausbesorger- und Portierverein für Öster-
- reich, VIII., Tiebergasse 32,
- dem Reichsverein der Hausbesorger und Portiere Österreichs,
- dem Bund der Lichtspieltheater,
- dem „Gewista“-Reklame- und Plakatierungsinstitut, I., Jasomirgott-
- straße 2,
- „Olso“, österr. Beleuchtungs- und Beheizungsgesellschaft m. b. H.,
- dem Verkehrswerbungsbüro,
- dem Gutsbesitzer Schwarzenberg,
- Telephon-Automatengesellschaft, XII., Seumeggasse 6,
- den Sportvereinen, die für die Rettungswoche gesammelt haben,
- sowie allen Geschäftsinhabern, die Plakate für die Kinderrettungs-
- woche in ihren Auslagen angebracht hatten.

An Spenden über K 700.000 sind eingelaufen:

Zentraleurop. Länderbank	K 50,000.000
S. M. v. Rothschild	„ 50,000.000
Gebrüder Guttman	„ 10,000.000
Beamten der städt. Gaswerke	„ 4,218.000
Allgemeine Depositenbank	„ 3,000.000
Arch. H. Schmid & Aichinger	„ 2,400.000
Mautner-Markhof	„ 1,000.000
Sigm. Ichenhauser	„ 1,000.000
Bernhard Goldstein	„ 1,000.000
Hammerbrotwerke A. G.	„ 1,000.000
Arbeitsgen. für die Schlachtungen	„ 1,000.000
M. G. V. der Post- und Telegr.-Angestellten	„ 1,000.000
Edm. Steinhauser	„ 1,000.000
Wr. Armat- und Maschinen-Fabrik, XX.	„ 1,000.000
Wiener Brücken- und Eisenkonstruktions A. G.	„ 1,000.000
Th. Tonelles & Co., III.	„ 1,000.000
Guido Rütgers	„ 1,000.000

Goldenes Wienerherz, Untere Augartenstraße 1 K	1,000.000
Loge Schiller	1,000.000
Julius Meinel, VII.	1,000.000
Peter Brich, IV.	800.000
Bernhard Altmann	700.000
Dürnkruiter Zuckerfabriks A. G.	700.000
Clara Wittgenstein	700.000
Singer Compagnie	700.000
Franz Pollak	700.000
Reimer & Seidel	700.000
Tonwarenabteilung der nied.-öst. Escompte-Ges.	700.000
Uniformierungsanstalt der Kleidermacher	700.000
Hübner & Mayer, XIX.	700.000
Café Palmhof	700.000
Johann Prohaska, VII.	700.000
Johann Gütling's Witwe, XVI.	700.000
Wilhelm Pittner G. m. b. H.	700.000
St. Jaschka & Sohn	700.000
Landesverband der Kriegsinvaliden	700.000

Die Ferialspareinrichtung des Wiener Jugendhilfswerks.

Von Fürsorgerin Julia Plan.

Gut Ding braucht Weile, insbesondere dann, wenn es sich um die Erziehung breiter Bevölkerungsschichten handelt. Die Ansätze zu Spareinrichtungen gehen in Österreich, wie bereits im vorigen Jahrbuche des Wijug ausgeführt wurde, bis 1875 zurück. Die erste Ferialspareinrichtung in Wien gründete der I. Wiener Ferienkolonien-Spar- und Unterstützungsverein, der seit 1877 besteht und gegenwärtig dem Wijug angeschlossen ist.*

Die erste öffentliche Ferialsparkassa richtete die Geschäftsstelle mit Zustimmung des amtsführenden Stadtrates Universitätsprofessor Dr. Julius Tandler, im Dezember des Vorjahres ein. Die Durchführung oblag der Zentralsparkassa der Gemeinde Wien, die den Sparern des Wijug zu der üblichen Verzinsung von 7 von Hundert eine Prämie von 3 von Hundert gewährte. In den 21 Zahlstellen der Zentralsparkassa der Gemeinde Wien, in den Wiener Bezirken, konnten die Sparer ihre Wochenraten — mindestens 10.000 K — einzahlen. Jedes Kind erhielt ein Sparblatt, auf dem jede Einzahlung vermerkt wurde. Die Kosten der Kontoeröffnung trug das Wiener Jugendhilfswerk. Die Eltern mußten jedoch zustimmen, daß ihr Guthaben zu Gunsten des Wijug gespart wurde, d. h., daß über die eingezahlten Gelder nur mehr das Wijug verfügen konnte. Diese Maßnahme sollte die vorzeitige Entnahme des Geldes verhindern. Selbstverständlich blieben die Einlagen Eigentum des einzelnen Sparers. Bei Verzicht auf eine Unterbringung in einem Ferienheim wurde der eingezahlte Betrag dem Einleger rückgezahlt.

Die Ferialspareinrichtung der Wiener Bevölkerung bekannt zu machen, war Sache der Geschäftsstelle. Sie brachte durch die Schulen, Kindergärten, Elternvereinigungen und die dem Wijug angeschlossenen Organisationen Aufrufe an die Eltern zur Verteilung, in denen diese aufmerksam gemacht wurden, daß sie die Verpflegskosten für einen

* Siehe auch „Die Schulsparkasse“ von Franz Breunlich, Wien 1915, Schulbücherverlag.

Landaufenthalt ihres Kindes in Wochenraten von mindestens 10.000 K bei der Zweigstelle der Zentralsparkassa im Wohnbezirke einzahlen können. Das Blatt unterrichtete sie auch über die Begünstigungen, die diese Einrichtung für sie darstellt. Außerdem wurden in den Amtshäusern, in den Bezirksjugendämtern, in den Schulen und Kindergärten Ankündigungen angeschlagen, die die Bevölkerung gleichfalls auf diese neue Einrichtung des Wiener Jugendhilfswerkes aufmerksam macht.

Die Ferialsparkassa rief in den beteiligten Kreisen lebhaftes Interesse wach. Namentlich die Elternvereinigungen und Schulen wurden zu warmen Förderern dieser Einrichtung. Eine Anzahl von Elternvereinigungen ersuchte, an ihren Abenden Vorträge über Zweck und Einrichtung der Ferialsparkassa zu halten. Auch in den Schulen fand die Sache lebhaften Anklang. An einzelnen Schulen führte die Leitung die Spareinrichtung so durch, daß sie nach Art der Schulsparkassen die einzelnen Beträge von den Kindern einhob und die Einzahlung selbst vornahm. So die Schule im IV. Bezirk, Argentinierstraße 11, welche die Ferialsparkasse für 34 Schüler benützte.

In den Aufrufen waren die Eltern aufgefordert worden, sich im Frühjahr bei irgend einem Verein einen Platz in einem Ferienheim zu sichern. Kinder die bei Vereinigungen der freiwilligen Fürsorge keinen Platz finden konnten, wurden vom Wijug in ein Ferienheim entsendet.

Insgesamt wurde für 362 Kinder von der Ferialspareinrichtung Gebrauch gemacht. Die Summe der Spareinlagen betrug K 103,359.700. Von diesen 362 Einlagen waren 41 Einlagen, die den vollen Betrag von K 700.000 erreichten. Die restlichen Einlagen wiesen Beträge von mindestens K 50.000 auf. In einer Reihe von Fällen wurde vor Unterbringung des Kindes der Rest auf K 700.000 bei der Stelle erlegt, die das Kind in ein Ferienheim entsendete. 126 der an der Ferialspareinrichtung beteiligten Kinder wurden in Vereinigungen der freiwilligen Fürsorge besorgt.

In den Heimen des Deutschen Verbandes für Jugendwohlfahrt fanden 29 Teilnehmer an der Ferialspareinrichtung Aufnahme, der Verein Settlement befürsorgte 26, der Verein Heimstätten für taubstumme Kinder brachte 18 dieser Kinder unter, der Verein Wiener Kinder aufs Land 11, der Verein Freie Schule-Kinderfreunde 9 und der Verband der Fürsorgevereine Wiens „Societas“ 7. Die übrigen entfallen auf Einzelplätze bei verschiedenen Vereinigungen. 58 Kinder nahm das Wijug in seine Ferienheime auf. Ein Teil der Einlagen wurde auf Wunsch der Einleger rücküberwiesen, da die Unterbringung in einem Ferienheime nicht möglich war, teils weil die Kinder bei Verwandten Unterkunft gefunden hatten oder wegen Krankheit an der



Speiseraum im Erholungsheime Graz, Wienerstraße,
Kinder des städtischen Jugendamtes Wien.

Erholungsfürsorge des Wijug nicht teilnehmen konnten. Gegenwärtig bestehen noch 69 Konti, deren Eigentümer den Betrag für Sommer 1925 zu verwenden wünschen.

Für den Anfang ist dieser Erfolg der Ferialspareinrichtung nicht überwältigend. Man muß sich aber vor Augen halten, daß in der letzten Zeit in allen Kreisen der Bevölkerung große Geldknappheit herrschte, so daß es vielen Eltern unendlich schwer war, selbst den geringen Betrag von K 10.000 wöchentlich zu entbehren. Zudem war der Bevölkerung durch die Geldentwertung der letzten Jahre der Sparsinn fast völlig abhanden gekommen. Die Ferialspareinrichtung soll dazu beitragen, den Sparsinn der Wiener Bevölkerung wecken zu helfen und die Eltern im Sinne ihrer Verantwortlichkeit zu erziehen. Die Geschäftsstelle führt diese Einrichtung auch im heurigen Jahre weiter und hofft, sie bedeutend ausbauen zu können.

Patenkinder.

Es gibt begreiflicherweise Menschen, die lieber Geld hergeben, wenn sie wissen, daß ihre Spende einem bestimmten bedürftigen Kinde zugute kommt. Die zahlreichen Sammlungen für wohltätige Zwecke in Wien und die vielen Fälle von Wohltätigkeitsschwindel, welche in der letzten Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt haben, machten viele Menschen gegen jede Sammlung für wohltätige Zwecke mißtrauisch. Wenn jedoch der Geber die Möglichkeit hat, seine Spende einem bestimmten bedürftigen Kinde zuzuwenden und innerhalb einer kurzen Zeit sich auch von dem Erfolg seiner Spende überzeugen kann, gibt auch der gerne, mit dem sonst als Spender nicht zu rechnen wäre.

Diese Erwägungen haben die Geschäftsstelle veranlaßt, Patenschaften für erholungsbedürftige Kinder ins Leben zu rufen. Gegen Bezahlung eines ermäßigten Preises von 700.000 Kronen hat sich die Geschäftsstelle verpflichtet, ein vom Spender genanntes Kind, das den ärztlichen und fürsorgerischen Anforderungen entsprach, in ein Ferienheim zu entsenden. Mit diesem Betrage waren nicht bloß die Verpflegskosten, sondern auch die Fahrtkosten gedeckt. Da die bloßen Verpflegskosten für einen fünfwöchigen Aufenthalt ansonsten mehr als 700.000 Kronen betragen, war das Anbot außerordentlich günstig und fand insbesondere bei den Elternvereinen, aber auch bei Einzelpersonen großen Anklang.

Die Elternvereine waren bisher selbst bei Vorhandensein der nötigen Mittel selten in der Lage, bedürftige Kinder ihrer Schule auf das Land zu senden, weil ihnen kein Platz in einem Ferienheim zur Verfügung stand. Das günstige Anbot des Wijug einerseits und die Sicherheit, mit der Entsendung der vorgeschlagenen Kinder bestimmt rechnen zu können, bewog eine ganze Anzahl von Elternvereinen, für notleidende Kinder ihrer Schule die Patenschaften zu übernehmen. Die Patenkinder wurden im Einvernehmen mit der Schulfürsorgerin des städtischen Jugendamtes ausgewählt und dem Wijug mit Name und Anschrift bekanntgegeben. Nach Einzahlung des Betrages von 700.000 Kronen für Kinder über 10 Jahre und 600.000 Kronen für Kinder unter 10 Jahre hatte sich der Elternverein um die weitere Entsendung nicht mehr zu kümmern, das Wijug besorgte alles Übrige selbst.

Der Geschäftsstelle lag natürlich daran, die den Paten gegenüber übernommene Verpflichtung in zufriedenstellender Weise zu erfüllen. Die Kinder wurden daher in die vom Wijug selbst betriebenen Heime Bad Aussee, St. Wolfgang, Schwadorf und Wimmersdorf gebracht und erholten sich dort nach dem Urteil der Elternvertreter glänzend. Wenn ein Patenkind aus irgend einem Grunde (Krankheit) auf den Landaufenthalt verzichten mußte, wurde dem Elternverein das Geld zurückerstattet oder auf seinen Wunsch ein anderes Kind entsendet.

Wie zahlreich die Beteiligung der Elternvereine an der Patenschaft war, möge aus der folgenden Aufstellung entnommen werden:

Elternverein	I., Johannesgasse 4 a
"	I., Freyung 6
"	II., Kl. Sperlgasse 2 c
"	II., Kl. Pfarrgasse 33
"	II., Kl. Sperlgasse 2 a
"	II., Wolfgang Schmälzlgasse
"	II., Czerninplatz 3
"	II., Ob. Augartenstraße 3
"	IV., Argentinerstraße 11
"	V., Wiedner Hauptstraße 107
"	VI., Mittelgasse 24
"	VI., Stumpergasse 56
"	VIII., Josefstädterstraße 95
"	VIII., Zentagasse 87
"	IX., Währingerstraße 43
"	IX., Canisiusgasse 2
"	X., Arthaberplatz
"	XIII., Wenzgasse 7
"	XIII., Hietzinger Hauptstraße 168
"	XVI., Friedrich Kaisergasse 32
"	XVI., Seitenberggasse 10
"	XVI., Payergasse 18
"	XVIII., Schulgasse 57
"	XVIII., Alseggerstraße 47
"	XX., Staudingergasse 6

Nachdem die Anregung der Patenschaften schon im ersten Jahre auf fruchtbaren Boden gefallen ist und von zahlreichen Elternvereinen freudig begrüßt wurde, wird sie auch im kommenden Jahre beibehalten und ausgebaut werden.

Die Wijug-Lotterie.

Um 5000 K nach New-York, zum Nordkap oder Sizilien.

Im gleichen Maße wie der Ausbau der Organisation des Wijug erfolgt, muß auch die Zusammenfassung aller irgend wie erreichbaren Mittel im Auge behalten werden. Zu diesem Zwecke wurde im Jahre 1923 und in den folgenden Jahren eine Kinderrettungswoche veranstaltet. Im Jahre 1924 die Ferialspareinrichtung und die Patenschaft ins Leben gerufen und nun erfolgt ein neuer Schritt zum Ausbau der finanziellen Grundlage, die Veranstaltung einer Lotterie deren Ergebnis sich allerdings erst im Jahre 1925 zeigen wird.

Dem Gedanken der Erholungsfürsorge entsprechend wird vorerst der Versuch mit einer Reiselotterie gemacht. Die Treffer der Reiselotterie gewähren den Erwachsenen, die zu Gunsten der erholungsbedürftigen Kinder Lose nehmen, die Aussicht, durch einen Gewinn sich selbst einen kostenlosen Erholungsurlaub zu verschaffen.

Der Gewinnplan sieht drei große Reisen und eine Reihe von 8 und 14tägigen Landaufenthalten vor. Der erste Haupttreffer beinhaltet eine Reise nach New-York, im Werte von 60 Millionen Kronen, der zweite Haupttreffer eine Reise zum Nordkap im Werte von 25 Millionen Kronen, der dritte Haupttreffer eine Reise nach Sizilien im Werte von 20 Millionen Kronen. Der Gewinner erhält vollständig kostenlose Verpflegung einschließlich der Trinkgelder, die kostenlose Besorgung der Paßvisa. Die Reise nach New-York beansprucht drei Wochen. Die Gewinner, welche die Reise nicht unternehmen wollen, können die drei Treffer in barem Gelde, nach Abzug der gesetzlichen Prozente ausbezahlt erhalten. Die weiteren 150 Treffer gewähren einen kostenlosen Landaufenthalt von 14 Tagen und 8 Tagen in einer Sommerfrische Österreichs, die sich der Gewinner auswählen kann. Auch diese Gewinne beinhalten vollständig kostenlose Hin- und Rückreise von irgend einem Orte Österreichs, kostenlose Unterkunft in einem guten Hotel oder Gasthof und die kostenlose Verpflegung einschließlich der Trinkgelder. Nachdem die Reisen und die Aufenthalte von jedem beliebigen Orte Österreichs angetreten werden können, so sind die Treffer auch für die Gewinner in der Provinz sofort verwertbar.

Der Antritt der Reise oder des Landaufenthaltes ist während des Sommers 1925 dem Gewinner jederzeit möglich, nur müssen diese Reisen und Landaufenthalte bis 30. September 1925 beendet sein. Da die Ziehung bereits am 30. April 1925 stattfindet, die Ausgabe der Treffer von Mitte Mai an erfolgt, steht daher die Zeit von Mitte Mai bis Ende September dem Gewinner zum Antritt seines Urlaubes zur Verfügung und diese Zeit ist ja schließlich die landesübliche Reisezeit.

Die Durchführung der gesamten Gewinne ist bereits beim österreichischen Verkehrsbüro sichergestellt. Die Güte dieser Unternehmung verbürgt auch eine tadellose Ausführung aller Gewinne.

Der Preis eines Loses ist mit Rücksicht auf die derzeitigen schwierigen Verhältnisse in Österreich äußerst niedrig gehalten. Er beträgt bloß K 5000 für das Stück. Der gesamte Trefferwert erreicht die Summe von K 505,000.000.

Es ergeht hiemit auch von dieser Stelle der Aufruf an alle Jugendfreunde, den Absatz der Lose möglichst zu fördern und dadurch zum Gelingen der ersten Lotterie des Wiener Jugendhilfswerks tatkräftig beizutragen.

Das Jugendwandern.

Die Jugendwanderbewegung zieht immer weitere Kreise und das ist recht so, denn sie stellt eine sozialpolitische Einrichtung dar, die als Gegengewicht gegen die Schädigungen des Alkohols, des



Die Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks in der Schule in Bad Aussee, Steiermark. (Rechts vom Kirchturm.)

Tabaks und anderer Großstadtgifte positive Werte schafft, die für den werdenden Menschen Bausteine seiner sittlichen Persönlichkeit und seines Charakters bedeuten.

Das Wiener Jugendhilfswerk hat in den verflossenen Jahren die Jugendwanderbewegung im Sinne der Vereinheitlichung zu beeinflussen getrachtet und hiebei immerhin den Erfolg errungen, daß es heute in Wien als der neutrale Mittelpunkt der gesamten Jugendwanderbewegung gilt. Als unmittelbare Wirkung dieser Stellung ist hervorzuheben, daß der Geschäftsstelle die Ausstellung der Führer-

ausweise des Bundesministeriums für soziale Verwaltung für sämtliche Wiener Führer obliegt. Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat im Vorjahre für ganz Österreich einheitliche Führerausweise für Jungwanderer aufgelegt, die außerhalb Wiens von den zuständigen Landesregierungen ausgegeben werden. Ferner werden Fahrpreisermäßigungen für Wiener Jungwanderer durch das Bundesministerium für soziale Verwaltung nur bei Bestätigung des Wijug erteilt.

Im Jahre 1924 hat nun das Wijug in entscheidender Weise auch in die praktische Jungwanderbewegung eingegriffen. Die Jugendwanderbewegung steht und fällt mit der Lösung der Herbergsfrage. Ohne die notwendige Zahl geeigneter Wanderherbergen wird das Jugendwandern niemals einen größeren Umfang annehmen. Es muß daher das Bestreben jeder Jungwandererorganisation sein, Wanderherbergen zu errichten und zu erhalten. Bei der wirtschaftlichen Schwäche der meisten Jungwandererorganisationen und infolge der in ganz Österreich herrschenden Wohnungsnot stößt die Errichtung von Wanderherbergen meist auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Selbst bei Wegfall der Raumfrage ist die Beistellung der zweckmäßigen Herbergseinrichtungen mit bedeutenden Kosten verbunden.

Das Wiener Jugendhilfswerk hat nun einen entscheidenden Schritt unternommen und in einem Zuge eine der schönsten Reiselinien Österreichs, die Linie der Salzkammergutbahn, mit acht Wanderherbergen ausgestattet. In den Schulen Lambach, Gmunden, Ebensee, Goisern, Hallstatt, Bad Aussee, Mitterndorf und Steinach konnten den Sommer über zwei bis drei Räume als Wanderherberge gesichert werden. Sie wurden mit Betten, Strohsäcken, Strohkopfpolstern, Decken, Tischen und Bänken, Waschgelegenheiten, Spiegeln und Landkarten ausgestattet. Zur besseren Ausstattung konnte eine Geldspende des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch im Betrage von 10 Millionen Kronen verwendet werden. Damit ist der Jugend eine Reiselinie geschaffen, die ihr billige und einwandfreie Unterkunft sichert.

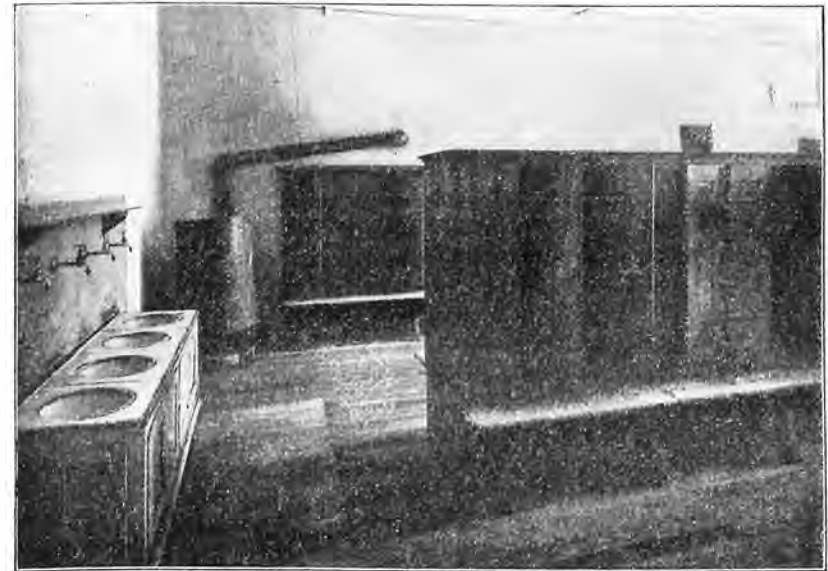
Der Betrieb ist auf eine rein wirtschaftliche Grundlage gestellt, so daß er für das Wijug keine Belastung bedeutet, sondern eine allmähliche Tilgung der Auslagen für die Errichtung ermöglicht. Von jedem Jungwanderer wird für die Nacht ein Betrag von 3000 Kronen eingehoben. Die Hälfte der Einnahmen fällt dem Wijug zu, die andere Hälfte verbleibt der Schule, in der die Herberge untergebracht ist. Die Schule hat davon die Reinigung und die Beaufsichtigung der Herberge zu bezahlen, ferner für die Aufbewahrung der Einrichtung über den Winter Sorge zu tragen. Was der Schule von ihrem Teil nach Abzug der Betriebskosten bleibt, kann sie für

Wanderungen und Ausflüge ihrer eigenen Schüler verwenden. Durch diesen Vorgang hat auch die Herbergsschule ein ernstes Interesse an der Herberge, was wieder der Wanderbewegung zugute kommt.

Über die Größe und Benützung der Herbergen des Wijug im Salzkammergut gibt die folgende Aufstellung ein Bild.

Ober-Österreich.

Lambach, Schule, Bahnhofstraße 1, Herbergsleiter Oberlehrer Albert B i n n a, zwei Räume, 40 Betten mit Decken, ohne Leintücher,



Garderoberaum des Gymnasiums in Gmunden, O.-Ö., der den Besuchern der Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks als Waschraum dient.

geöffnet vom 15. Juli bis 5. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Gmunden, Bundes-Realgymnasium, Bürgerschulstraße 7, Herbergsleiter Direktor Gustav L ö f f l e r, drei Räume, 60 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 15. Juli bis 5. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Ebensee, Neue Knaben-Volksschule, zwei Räume, 30 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 15. Juli bis 5. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung beim Bürgermeisteramt.

Bad Ischl hat die Überlassung von Räumen auch in der alten Schule abgelehnt.

Goisern, öffentliche Schule, drei Räume, 50 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 15. Juli bis 5. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Hallstatt, Volksschule, Herbergsleiterin Fräulein Anna Viertbauer, Hallstatt Nr. 40, ein Raum, 20 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 15. Juli bis 31. August für Burschen und Mädchen, jedoch nicht zu gleicher Zeit. Vorherige Anmeldung bei der Gemeindevorstellung.

Steiermark.

Bad Aussee, Bürgerschule, Kirchengasse. Herbergsleiter Direktor Grasmuck, drei Räume, 40 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 15. Juli bis 5. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Mitterndorf, Schule, Herbergsleiter Oberlehrer Karl Zehentleitner, ein Raum, 20 Betten mit Decken, ohne Leintücher, das ganze Jahr geöffnet, Burschen und Mädchen, jedoch nicht zu gleicher Zeit. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Steinach, Volksschule, Herbergsleiter Oberlehrer Franz Zehentleitner, drei Räume, 30 Betten mit Decken, ohne Leintücher, geöffnet vom 14. August bis 30. September für Burschen und Mädchen. Vorherige Anmeldung in der Herberge.

Obwohl die Herbergen erst Anfangs Juli errichtet wurden, wiesen sie bereits zahlreiche Besucher aus Deutschland und den Sudetenländern auf.*

Alle Gemeinden, Ortsschulräte und Schulleitungen der obigen Orte zeigten entgegenkommendes Verständnis für die wertvolle Sache und es sei daher allen Personen, die bei der Errichtung mitgewirkt haben, von dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Für den weiteren Ausbau von Wanderlinien im Jahre 1925 sind bereits Verbindungen angeknüpft, die erhoffen lassen, daß es

* Die übrigen österr. Herbergen sind in nachstehenden Veröffentlichungen verzeichnet:

Verzeichnis der Jugendwanderherbergen des niederösterr. Landesjugendamtes, Wien, I., Herrengasse 13.

Österr. Jugendwanderbuch, Herbergsverzeichnis, herausgegeben von der Jugendwanderstelle der sozialdemokratischen Partei, Wien, XIII., Schloß Schönbrunn.

Österr. Jugendherbergenverzeichnis, Alpine Unterkunftstätten. Hauptausschuß für Jugendwandern und Herbergswesen des deutsch-österr. Jugendbundes, Wien, I., Elisabethstraße 9.

Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt: Sudetendeutsches Jugendherbergsverzeichnis, Drei-Tannenverlag, Sternberg, Troppauerstraße, Mähren.

in einigen Jahren gelingen wird, ganz Österreich mit einem Netz von Wanderherbergen zu überziehen. Dann wird die Wanderbewegung in Österreich eine Grundlage haben, wie sie seinesgleichen in Europa und vielleicht auf der Erde sucht.

In Wien selbst plant der Stadtschulrat (Wien, I., Burgring 9) einen großzügigen Ausbau der Jugendwanderherbergen, der es den auswärtigen Schulen ermöglichen soll, billig und einwandfrei zu nächtigen. Ferner sollen den Wien besuchenden Schulklassen Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt beigelegt werden und dadurch die Gelegenheit geboten werden, auch den Ortsunkundigen



Ein Schlafraum der Jugendherberge des Wiener Jugendhilfswerks in der neuen Knaben-Volksschule in Ebensee am Traunsee, O.-Ö.

ohne Zeitverlust, alles, was sie zu sehen wünschen, in der kürzesten Zeit zu zeigen.

Vorläufig bestehen außer der Jugendherberge des Wijug in Wien, XIX., Probusgasse 9, mit 24 Betten noch die Jugendherbergen des Stadtschulrates in Wien, I., Johannesgasse 4a, mit 32 Betten, Wien, II., Untere Augartenstraße 2, mit 24 Betten.

Die Einrichtung hat vorläufig das Wiener Jugendhilfswerk beigelegt, dem diese Herbergen auch während der Sommerferien zur Verfügung stehen.

Wie notwendig ein ausgebautes Herbergsnetz ist, möge daraus hervorgehen, daß trotz der unzulänglichen Zahl von Jugendwanderherbergen im Jahre 1924 nicht weniger als

120.997 Wiener Jungwanderer

die 50% ige Fahrpreismäßigung beim Bundesministerium für soziale Verwaltung beanspruchten. Hierbei muß allerdings beachtet werden, daß ständige Wandergruppen des öfteren die Begünstigung benötigen. Um wie viel größer wird erst die Zahl sein, wenn genügend Herbergen zur Verfügung stehen werden.

Eine weitere Förderung würde es bedeuten, wenn auch in Österreich ein heißer Wunsch der Jungwanderer in Erfüllung ginge: Die 75% ige Fahrpreismäßigung auf den Bahnen. In Deutschland, dessen Organisation auf dem Gebiete des Jugendwanderwesens vorbildlich ist, gewähren die Bahnen die Fahrt gegen Bezahlung eines Viertels des Fahrpreises.*

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat durch die Ausgabe einheitlicher Führerausweise bereits einen ersten Schritt zur Vereinheitlichung des gesamten Jugendwanderwesens getan. Eine wichtige Aufgabe ist ihm jedoch noch vorbehalten: Die Ausgabe eines österreichischen Jugendherbergenverzeichnisses. Bei der historischen Entwicklung unseres Jungwandererwesens kann nur eine amtliche Stelle diese Aufgabe übernehmen, um die Zersplitterung, die heute darin besteht, daß jede Organisation ihr eigenes Herbergsverzeichnis herausgibt, zu vermeiden. Das WiJug hofft, daß das Jahr 1925 ein einheitliches österreichisches Jugendherbergenverzeichnis, herausgegeben vom Bundesministerium für soziale Verwaltung, bringt.

Die sozialistische Jugendwanderstelle. Sitz: Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Wien, XV., Neubaugürtel 15, Fernruf 36-3-29, Postscheck Nr. 12.991.

Zeiten volkswirtschaftlicher Not und politischer Unklarheiten sind darum besonders verhängnisvoll, weil sich die Sorgen der Menschen auf die reine Magenfrage beschränken und niemand an die besonderen kulturellen und Erziehungsaufgaben, die jedem einzelnen Menschen obliegen, denkt. Jeder wünscht nur die augenblickliche Notlage zu beseitigen, denkt weder an die Zukunft noch an die Folgen, die ein derartiges Handeln unwiderruflich mit sich

* Reichsherbergenverzeichnis des Verbandes für deutsche Jugendherbergen. Geschäftsstelle Hilchenbach in Westphalen.

Jugendherbergen in Bayern. Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen. München, Bothmerstraße 14/2.

bringen muß. Die Worte „der Jugend die Zukunft“ werden von allen Seiten oft und viel gebraucht, aber die Handlungen, die dieser Zukunft dienen sollen, bleiben aus. Wehe dem kommenden Geschlechte, wenn nicht vorausblickende und verantwortungsvolle Menschen da sind, die die aus diesem Verhalten erwachsenden Gefahren erkennen, — wehe, wenn schöpferischer Geist und schöpferische Kraft fehlt; die Jugend, die „Zukunft des Staates“, wird körperlich und geistig degenerieren. Es ist daher die Förderung und Pflege des Wanderns eine der wichtigsten Aufgaben, die gemeinnützige und fürsorglich tätige Vereine zu erfüllen haben.



Die Gemeinde Goisern hat in obiger Schule drei Zimmer für eine Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks zur Verfügung gestellt.

Besonders gilt das für das Wandern der Kinder und der Jugendlichen. Bis jetzt hat noch kein Mensch ein erfolgreicherer und zugleich aber auch billigeres Mittel gefunden, um dem körperlichen und geistigen Verfall der Menschheit Einhalt zu gebieten, als die Rückkehr zur Natur. Die unheimliche Wohnungsnot in den Städten und in den Industriorten sowie die Folgen derselben können nur nach Jahrzehnten und unter Mithilfe aller beseitigt werden. Wir können den Heilfaktor Luft und Sonne nicht in die Steinmauern der Städte hineinragen, wir müssen die Menschen hinausführen in Luft und Sonne. In engen Häusern und schmalen Gassen wohnen

luft- und lichtungrige Menschen, in den Großstädten und Industriorten ist oft noch die Straße der einzige Spielplatz der Kinder. Die furchtbare Wirtschaftsnot, die der Krieg mit sich gebracht hat, hat uns arm gemacht. Statt Spielplätze zu errichten und der Tuberkulose zu steuern, werden Spitäler und Tuberkulosenheilstätten gesperrt, Schulklassen werden aufgelassen und die Fahrpreise der Bahnen ins Unererschwingliche erhöht. Kurz, alles wird getreulich vollführt, was die Jugend, „die Zukunft des Staates“, den Friedhöfen zuführt.

Soll diesen Gefahren gesteuert werden, so muß dem Jugendwandern mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden. In erster Linie müssen die Vorbedingungen für das Jugendwandern — Jugendherbergen — geschaffen werden. Dies kann nicht aus der Kraft der einzelnen Organisationen, nicht aus den Mitteln der Mitglieder dieser Organisationen allein vollbracht werden. Hier müssen Bund und Gemeinden tatkräftig eingreifen. Bis jetzt wurde der Errichtung der Jugendwanderherbergen von diesen Seiten viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist richtig, daß viele Gemeinden schwer zu kämpfen haben, aber einen Raum in der Schule oder in einem anderen Gebäude beizustellen, verursacht nicht allzu große Kosten. Vielfach würden geldliche Beihilfen der Gemeinden an jene Vereinigungen, die das Jugendwandern pflegen, leicht Abhilfe schaffen. Es gibt Gemeinden, die eigene Kinos und andere Lustbarkheitsanstalten unterhalten, für eine Jugendwanderherberge aber nichts erübrigen. Es gibt Menschen, die alljährlich Unsummen von Geld für Broschüren gegen den Tabak und gegen den Alkohol ausgeben, Kongresse werden veranstaltet und viele Reden gehalten, Zeitungen werden vollgeschmiert, große Beschlüsse in die Welt posaunt und herrliche Gesetze — beraten. Aber meist bleibt es beim Beraten, denn die Durchführung der Gesetze verursacht Mühe und Geldausgaben. Wird der Jugend die Möglichkeit zu einem natürlichen, freien Leben geschaffen, dann vergeht ihr von selbst die Lust am Trinken und am Rauchen. Werden Spielplätze und Turnhallen geschaffen, erhält die Jugend die Möglichkeit zum freien Wandern, dann erkämpft sie sich selbst jene geistige und körperliche Kraft, die zum Vortrieb der Menschheit notwendig ist.

Hier fangen die ersten Schwierigkeiten an. Die Unterstützung von Bund und Gemeinde reicht nicht hin, um all diese Vorbedingungen zu schaffen. Es wurde daher schon mehrmals versucht, alle Organisationen, die sich mit dem Jugendwandern beschäftigen, zu einem einheitlichen Verband zusammenzubringen, um in gemeinsamer Arbeit Großes und Nutzbringendes zu vollführen. Diese Versuche scheiterten teilweise an der politischen Einstellung der Vereinigungen, teilweise an dem Egoismus, an der Großmannssucht oder aber an der Kleinkrämerei einzelner Verbände. Den ersten Schritt zum Zu-

sammenschlusse und zu gemeinsamer Arbeit haben der Touristenverein „Die Naturfreunde“, der Verein „Freie Schule-Kinderfreunde“, der „Arbeiter-Turn- und Sportbund“ und der „Verband der sozialistischen Arbeiterjugend“ gemacht. Diese Vereine haben sich zur sozialdemokratischen Jugendwanderstelle (Sitz: Touristenverein „Die Naturfreunde“, Wien, 15., Neubaugürtel 15, Tel. 36-3-29) zusammengeschlossen. Das erste und wichtigste Ziel der Jugendwanderstelle war die Errichtung von Herbergen. Keine Prunk- und Prachtbauten wollte die Jugendwanderstelle aufführen, sondern rasch einfache und billige Herbergen zu schaffen, war ihr Bestreben. Diesem Beginnen



Die Schule in Hallstatt, O.-Ö., in der eine Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks untergebracht ist.

wurde von allen Seiten Verständnis entgegengebracht und der Erfolg blieb nicht aus. Im ersten Jahre des Bestandes — im Jahre 1923 — wurden allein **65** Herbergen geschaffen. Viele davon waren mit Betten, die meisten mit Decken ausgestattet. Andere wieder hatten nur Strohsäcke und wieder andere boten nur ein Stroh- oder Heulager. Doch das tut nichts zur Sache. Die Hauptsache war, daß Unterkunftsmöglichkeiten für wandernde Kinder und Jugendliche geschaffen wurden. In **65** Orten erklärten sich die einzelnen Gruppen der angeschlossenen Vereine bereit, Kinder und Jugendliche bei Pflegeeltern unterzubringen. In einem Jahre wurde also von der

Jugendwanderstelle an **130** Orten Unterkunftsmöglichkeit geschaffen. Zu dieser Unterkunftsmöglichkeit kamen noch die **34** Schutzhäuser des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, die mit Ausnahme von Samstagen den wandernden Scharen der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung standen. Für das Übernachten bei den Pflegeeltern, zu dem gewöhnlich noch die unentgeltliche Verpflegung am Abend und am Morgen kam, war meistens nichts zu entrichten. In den anderen Herbergen schwankten die Nächtigungsgebühren zwischen 1000 und 2000 Kronen. Im Sommer 1923 wurden diese Herbergen von 2730 Kindern, 793 Jugendlichen und 400 Erwachsenen benützt. Sprunghaft aber steigen die Scharen der lufthungrigen Jugendwanderer, der Schrei nach Jugendherbergen wird immer lauter und das Errichten derselben immer schwerer. Die Wohnungsnot und die gewaltige Steigerung aller Materiale und Bedarfsartikel machen die Errichtung von Jugendwanderherbergen fast zur Unmöglichkeit.

Im Sommer 1924 — die Jugendwanderherbergen werden meistens nur im Sommer benützt — standen wieder **72** Herbergen zur Verfügung. Davon entfielen 4 auf Wien, 24 auf Niederösterreich, 12 auf Oberösterreich, 20 auf Steiermark, 7 auf Salzburg, 3 auf Kärnten und 1 auf Tirol. In diesen Zahlen sind die 34 Schutzhäuser des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ nicht mitinbegriffen.

Die Unterbringungsmöglichkeit bei den Pflegeeltern erhöhte sich von 65 auf **93**. Diese verteilte sich wie folgt:
auf Niederösterreich 28, auf Oberösterreich 21, auf Steiermark 30, auf Salzburg 8, auf Kärnten 4 und auf Vorarlberg 2.

Insgesamt standen also im Jahre 1924 **165** Nächtigungsgelegenheiten zur Verfügung. Besucht wurden diese Herbergen:
von 5434 Kindern, von 1527 Jugendlichen und von 530 Erwachsenen.

Außer der Schaffung von Jugendwanderherbergen machten es sich die der sozialdemokratischen Jugendwanderstelle angeschlossenen Verbände zur Aufgabe und zur Pflicht, durch geldliche Zuschüsse oder durch Zuschüsse von Nahrungsmitteln das Jugendwandern im weitesten Ausmaße zu fördern. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ subventionierte die Urlaubsausflüge seiner Jugendwanderer, indem er 25 % der Bahnfahrpreise aus seinem Jugendwanderfonds beistellte, sodaß eigentlich die Jugendlichen eine 75 %ige Fahrpreisermäßigung auf ihren Wanderungen hatten. Für diese Beihilfen wurde im Jahre 1924 ein Betrag von K 9,430.000 aufgewendet. Auf den Schutzhäusern des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ sind die Schützlinge des Vereines „Freie Schule-Kinderfreunde“, sowie die Teilnehmer an offiziellen Schulausflügen von der Entrichtung der Eintrittsgebühr befreit, für die Nächtigung haben sie nur den halben Mitgliedernächtigungsbetrag zu entrichten. Die Ortsgruppen des

Vereines „Freie Schule-Kinderfreunde“ stellten aus ihren eigenen Mitteln für die Ferienwanderungen der Kinder riesige, in viele Millionen gehende Beträge bei. Es wäre nur sehr erwünscht, wenn auch darüber nähere Aufzeichnungen zu erhalten wären. Das gleiche tat der Arbeiter-Turn- und Sportbund und auch der Verband der sozialistischen Arbeiterjugend.

Um auf die Jugendwanderer aufklärend einzuwirken, gab die sozialdemokratische Jugendwanderstelle ein Jugend-Wanderbuch heraus. Beiträge von Männern wie Professor Dr. Guido Lammer,



Die ganzjährig geöffnete Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks in der Schule in Mitterndorf, steirisches Salzkammergut.

Nationalrat Dr. Julius Deutsch, Viktor Adler, Stadtrat Professor Dr. Julius Tandler, Professor Hans Neubauer, Ingenieur Hans Grassinger und Lehrer Anton Tessarek sollten in den Kindern und Jugendlichen den Sinn für die Schönheit der Natur wecken, sollten ihnen die Gabe des sehenden und hörenden Wanderers vermitteln. Anschließend daran sind Richtlinien für das Verhalten in den Jugendherbergen sowie das Verzeichnis der Herbergen eingereicht. Den Abschluß des Büchleins bildet eine kurze, übersichtliche Darstellung über erste Hilfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen sowie über das alpine Notzeichen. Einige hübsche Bilder schmückten

das schön gehaltene Jugendwanderbuch. Im Jahre 1924 kam zu diesem Büchlein noch eine Übersichtskarte von Österreich, in der alle Herbergen mit großen roten Punkten ersichtlich gemacht wurden.

So hat die sozialdemokratische Jugendwanderstelle in der kurzen Zeit ihres Bestandes bereits viel Erspricliches geschaffen und sie hat, um auch die Unterstützung der Gemeinde Wien zu erhalten, um den Anschluß an das Wiener Jugendhilfswerk nachgesucht. Gelingt es, in den kommenden Jahren die Unterstützung des Staates und der Gemeinden in größerem Ausmaße als bisher zu erhalten, so wird das segensreiche Wirken der Jugendwanderstelle in bedeutendem Ausmaße vergrößert werden können, so wird versucht werden, zu den Tausenden von Kindern und Jugendlichen neue Tausende zu erfassen. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um die von der Wirtschaftsnot körperlich zermürbten und von der Kriegsnot geistig und moralisch zurückgebliebenen Kinder und Jugendliche durch das Wandern körperlich zu stärken, sie geistig höher zu bringen, um edle, hilfsbereite Menschen aus ihnen zu machen.

E. St.

Hauptauschuß für Jugendwandern und Herbergswesen,

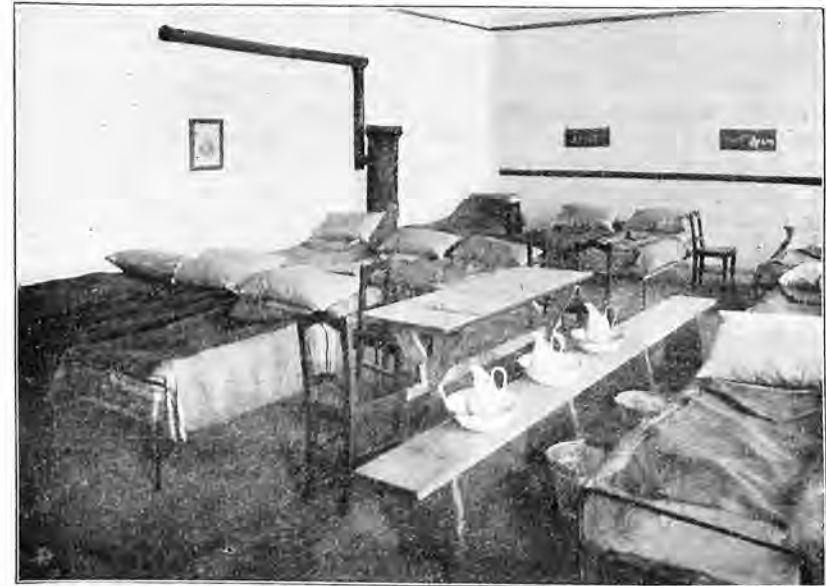
Wien, I., Elisabethstraße 9 (Schillerhof), Halbstock, Fernruf 7570, Klappe 70.

Der aus den Vertretern der Wandervereine im Deutschösterreichischen Jugendbunde gebildete Hauptauschuß, dem wieder einige solche Vereine beigetreten sind, hat seine Tätigkeit im heurigen Jahre abermals erweitert. Die Zahl der dem Städtischen Jugendhilfswerk zur Giltigkeitserklärung vorgelegten Ausweise hat sich abermals vermehrt und das Verlangen nach Ausstellung von Fahrbegünstigungs-Anweisungen ist ebenfalls in erhöhtem Maße zutagegetreten, so daß dem Volksgesundheitsamte heuer mehr Wandergruppen für Fahrbegünstigungen empfohlen werden mußten als im Vorjahre. Erfreulicher Weise hat sich auch die Zahl der Herbergen in ganz Österreich vermehrt, und zwar nicht nur durch die vom Wiener Jugendhilfswerk im Salzkammergute, sondern auch durch andere der Jugend zur Verfügung gestellte Herbergen in den einzelnen Bundesländern. Der Hauptauschuß konnte einzelnen derselben auch durch Zuwendung von Geld und Ausstattungsgegenständen aushelfen.

Die alpinen Schutzhäuser, welche die einzelnen Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines und des Österreichischen Gebirgsvereines jeweilig zu den gleichen Bedingungen wie den eigenen Mitgliedern zugänglich machten, wurden verhältnismäßig wenig benützt. Dagegen sind heuer wesentlich mehr Jugendgruppen nach dem Auslande, hauptsächlich nach Süd-Tirol und nach Deutsch-

land gereist, wobei sie der Hauptauschuß in der Weise wesentlich unterstützen konnte, daß er von den zuständigen Auslands-Paßämtern die unentgeltliche Ausstellung der vorgeschriebenen Paßvisa erreichte.

Mit besonderer Freude ist die Tatsache zu verzeichnen, daß es den wiederholten Bemühungen gelang, beim Ministerium für soziale Verwaltung und bei der Generaldirektion der Bundesbahnen, die Herabsetzung der Reisegruppen von 9 + 1 auf 5 + 1 zu erreichen, sodaß jetzt auch kleinere Gruppen mit 5 Jugendlichen und einem



Blick in ein Zimmer der Jugendwanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks in der Schule in Stainach, Steiermark. Ausgangspunkt der Salzkammergutbahn.

älteren Führer von der 50% Fahrpreismäßigung Gebrauch machen konnten. Dasselbe Entgegenkommen für Jugendwandergruppen wie die Bundesbahnen, haben dem Hauptauschusse auch die Aspangbahn und die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gewährt. Nun bemüht sich der Deutschösterreichische Jugendbund aber auch weiter um die Durchführung der Vereinfachung der Kartenausgabe, die er gegen bloßes Vorweisen des Führerausweises an den Bahnkassen empfiehlt, und um die Erhöhung der staatlichen Beiträge für die Bahnentschädigung. Hoffentlich gelingt es doch noch, eine weitere Verbilligung der Jugendreisen zu erreichen, damit den Jugend-

wanderern dann mit Hilfe des Wiener Jugendhilfswerkes die so lang ersehnte 75% Ermäßigung für Bahnfahrten gewährt werden kann.

Die Kanzlei des Deutschösterreichischen Jugendbundes wurde heuer von zahlreichen Auskunftbedürftigen in Anspruch genommen und sie war auch in der Lage, zahlreichen ausländischen, zum Teile sogar sehr großen Wandergruppen, hier billige Unterkunft, hauptsächlich im Hochschülerheime in Meidling und in einzelnen Wiener Herbergen zu vermitteln und auch den unentgeltlichen Besuch der Museen und Bundestheater sowie verschiedene Fahrpreisbegünstigungen zu verschaffen. Eine Eingabe an den Magistrat der Stadt Wien um Wiedergewährung der Straßenbahnfürsorge-Scheine für Jugendwanderer ist leider unerledigt geblieben.

Im Laufe des Oktobers will der Hauptausschuß eine Führertagung abhalten, bei der er die Berichte der Wandergruppen zu dem Zwecke vernehmen will, um die Erfahrungen der Wanderer in den einzelnen Bundesländern und vor allem im Auslande kennen zu lernen, damit er für die nächste Reisezeit weitere Begünstigungen für die Jugendwanderer erstreben kann, sei es bezüglich der Fahrten oder der Vermehrung und Ausgestaltung der Herbergen. Im Juli hat der Hauptausschuß mit Unterstützung des Volksgesundheits-Amtes im Ministerium für soziale Verwaltung auch ein Herbergsverzeichnis mit Einleitung für die Führer ausgegeben, das Anklang fand und mancherlei Nutzen gebracht hat. Er will es deshalb im nächsten Jahre noch verbessern und auch mit einer Karte versehen, auf der die einzelnen Herbergen zu finden sein werden und auch auf empfehlenswerte Wandertouren aufmerksam machen.

Ideen und Erinnerungen eines Jugendwanderführers.

Von Gemeinderat Karl Wawerka.

Freunde des Jugendwanderns! Ich will mit Euch ein wenig über Jugendwandern plaudern. Ich glaube, ich habe ein Recht dazu. Ich führe Jugendwanderungen seit mehr als 25 Jahren. Ich weiß aus eigener, langjähriger Erfahrung, wie wanderfroh unsere Jugend ist und wie dankbar sie dem Führer ist, der mit der Jugend wandert und sie das Wandern lehrt.

Ein Beispiel aus meinen vielen Erinnerungen: Auf der Straßenbahn treffe ich mit einem ehemaligen Schüler zusammen. Wir plaudern. Auf einmal sagt er unvermittelt: „Herr Wawerka, wir haben bei Ihnen in der Schule viel gelernt. Aber am meisten bin

ich Ihnen dankbar dafür, daß Sie uns das Wandern gelernt haben. Ich bin jeden Sonntag, an dem es halbwegs möglich ist, draußen im Freien und denke oft zurück an die Zeit, wo ich mit Ihnen den ersten größeren Ausflug gemacht habe.“

Und so reden sie alle mit mir, meine Jungwanderkameraden von einst und meine Jungwanderkameraden von jetzt. Sie nennen mich nicht „Herr Direktor“ oder „Herr Schulrat“ und sie haben in früheren Jahren nicht „Herr Fachlehrer“ zu mir gesagt. Ich bin und bleibe für sie der Herr Wawerka, der Jungwanderkamerad, dessen Führer-



Die Wintersport-Wandergruppe des Gemeinderates Wawerka vor der Wanderherberge des niederöstr. Landesjugendamtes in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

autorität sie sich freiwillig unterordnen, dem sie die Hand reichen und mit dem sie plaudern und scherzen, wie mit jedem anderen ihrer Kameraden. Und wenn wir längere Zeit beisammen sind, bekommen wir Führer mitunter neue Namen oder Titel: Zu mir als dem ältesten sagen sie „Papa,“ einen jüngeren Bürgerschullehrer, der mit uns wandert, nennen sie „Onkel Franz“ und einen anderen „Onkel Ewo“ (soll heißen Emmerich Worliczek).

Ich habe im Unterrichte, sowohl an der Bürgerschule als auch an der Fortbildungsschule, meine Schüler immer mit „Sie“ an-

gesprachen. Auf Ausflügen und in Ferienkolonien war dieses Anredewort vergessen am ersten Tag unseres Zusammenseins. Ich habe zu meinen Jungwanderkameraden immer „Du“ gesagt, auch wenn sie 17 Jahre alt gewesen sind. Allerdings ist es auch mehr als einmal vorgekommen, daß mich ein junger Wanderkamerad auf einmal unversehens geduzt hat. Und ich bin darüber nicht böse gewesen.

Warum ich das erzähle?

Lieber Leser, der Du dich für das Jugendwandern interessierst, ich will Dir aus Wandererlebnissen klar machen, welche Eigenschaften ein Jugendwanderführer haben muß, damit ihm die Jugend gern und freudig folgt.

Der Jugendwanderführer darf seinen Wanderkameraden nicht als Fremder gegenüberstehen, er muß alles Schulmäßige abstreifen, er darf nicht bei jeder Gelegenheit in auffälliger Weise seine Autorität markieren, der Jugendwanderführer muß seinen Wanderkameraden ein Freund sein, dem sie sich freiwillig unterordnen.

Eindrucksvoller als alle Ermahnungen wirkt vor allem das Beispiel des Führers. Man kann nicht jungen Leuten Enthaltensamkeit vom Alkohol predigen und in ihrer Gesellschaft Bier oder Wein trinken. Was ich auf Jugendwanderungen von meinen Wanderkameraden verlange, das gilt auch für mich.

Besondere Achtsamkeit muß der Jugendwanderführer dem Verhalten der Jugend in den Herbergen widmen.

Vor allem gilt es, die Nachtruhe zu wahren. Die Nacht ist zum Schlafen bestimmt, nicht zum Plaudern. Wenn der Jungwanderführer, der selbstverständlich im gleichen Raume mitten unter seinen Wanderkameraden schläft, „gute Nacht“ sagt, dann hat niemand mehr zu sprechen, es muß sofort vollständige Ruhe eintreten. Und am Morgen darf niemand früher sprechen, bevor nicht der Jungwanderführer „guten Morgen“ sagt. Wer etwa früher munter wird, hat zu schweigen.

Vor dem Verlassen der Herberge muß alles wieder in Ordnung gebracht werden. Die Betten werden gerichtet, die Decken in Ordnung gelegt, dann wird ausgekehrt und die Herberge blitzblank dem Herbergsleiter übergeben. Jungwandergruppen, die sich so verhalten, werden immer wieder gern gesehen.

Und da wären wir glücklich bei dem Kapitel „Jungwanderherbergen“ angelangt. Jungwanderherbergen sind unentbehrlich für das Jugendwandern. Gasthöfe sind in der Regel zu teuer und bieten auch gerade in der Wandersaison nicht immer Platz.

Heute ist glücklicherweise auf diesem Gebiete schon sehr viel geleistet worden. Vor mir liegt das zuletzt ausgegebene Verzeichnis

der Jugendwanderherbergen des n.-ö. Landesjugendamtes. Es weist nicht weniger als 57 Herbergen auf, die zum größten Teile in Niederösterreich gelegen sind. Das Wiener Jugendhilfswerk hat Herbergen vorzugsweise im Salzkammergut errichtet. In manchen Städten, z. B. in Salzburg schaffen die Gemeinden selber Jugendwanderherbergen. Selbstverständlich gibt es auch in Wien eine Reihe Jugendwanderherbergen für den Wiener Aufenthalt von auswärtigen Jugendwanderern bestimmt.



Wanderherberge des Wiener Jugendhilfswerks, Wien, XIX, Probusgasse 9, mit 24 Betten.

Die Einrichtung der Jungwanderherbergen ist typisch, fast überall gleich.

In einem alten Schlosse, in einem aufgelassenen Kloster oder einer alten Kartause, in einer gut erhaltenen Militärbaracke finden sich sehr leicht Räume, die als Jungwanderherbergen eingerichtet werden können. In Schulen können Lehrzimmer während der Ferien in Jungwanderherbergen umgewandelt werden.

Die Zimmer werden mit Militärbetten ausgestattet. Auf jedes Bett kommt ein Strohsack, ein Kopfpolster und zwei Decken. Selbstverständlich wird auch für Waschgelegenheit und Sitzgelegenheit

gesorgt. Die Herberge ist eingerichtet. Die Tarife sind mäßig. Man zahlt für das Übernachten 3000 K bei nicht überzogenen Betten.

Selbstverständlich sind Jugendwanderungen nur dann möglich und allen Schichten der Bevölkerung zugänglich, wenn Ermäßigungen bei den Eisenbahnfahrten gewährt werden. Heute haben die Jungwanderer eine 50prozentige Ermäßigung auch schon bei Gruppen mit 5 Jungwanderern und einem Führer. Aber auch heute noch bildet namentlich bei Fahrten in andere Bundesländer oder in die Bergwelt die Eisenbahnfahrt eine der größten Ausgabeposten bei den Kosten des Ausfluges. Der allgemeine Wunsch der Jugendwanderer geht dahin, wieder wie seinerzeit die 75prozentige Fahrpreisermäßigung zu erreichen.

Aber nun habe ich genug über Jugendwandern im allgemeinen gesprochen. Ich will am Schlusse meiner Ausführungen einige Bilder aus meiner Erinnerung bringen. Ich habe im abgelaufenen Jahre 19 Jungwanderfahrten geführt, halbtägige und ganztägige Wanderungen und mehrtägige Wanderfahrten. Ich will nur einige davon schildern und meine Leser werden dabei Wanderleben und Herbergs-wesen kennen lernen.

Weihnachten 1923. Aufenthalt in Waidhofen a. d. Ybbs vom 26. Dezember bis 31. Dezember 1923. Teilnehmerzahl 14. Quartier im Jugendheim an der Ybbsitzerstraße, 20 Minuten außerhalb der Stadt, in einem ehemaligen Militärbarackenlager. Wir haben herrliches Wetter: der Schnee liegt in solchen Massen, daß der Wagenverkehr unmöglich geworden ist. Im Heim bekommen wir Skier zu leihen und die Jungen lernen Skifahren. Die Jungen sind mit zwei Ausnahmen Anfänger, haben früher noch nie die Kunst des Skifahrens geübt. Aber am dritten Tage schon gleiten sie über einen Hang herunter, als wären sie ihr Leben lang auf Brettern gestanden.

Am Abend sitzen wir im gut geheizten Zimmer beim Spiel: Schach, Domino, verschiedene Wettspiele stehen zur Verfügung. Und alle Räume sind mit Tannenreisig geziert. Überall Weihnachtsstimmung.

Semesterferien 1924. Allgemeiner Wunsch: Fahren wir wieder nach Waidhofen! Bewilligt und gemacht. 16 Teilnehmer. Aufenthalt in Waidhofen vom 1. Februar bis 5. Februar 1924. Mittlerweile haben die Jungen sich im Skilaufen vervollkommet. Sie haben einen Skikurs im Wienerwald mitgemacht. Skier bringen wir mit. Sie sind vom Wiener Jugendhilfswerk entlehnt. Einige haben auch schon eigene Bretteln. Wiederum begünstigt herrliches Schneewetter unseren Sportbetrieb. Die Verpflegung im Heim ist vorzüglich und vor allem billig: Für Quartier und fünf Mahlzeiten zahlen wir täglich 24.000 K pro Mann.

Schneerosenwanderung: 23 Teilnehmer. Alle Teilnehmer sind Maschenschlosserlehrlinge. Wir verlassen Wien am Samstag den 22. März, übernachten in der Jungwanderherberge im Schloß Gloggnitz und führen am Sonntag den 23. März folgende Wanderungen durch: Gloggnitz—Klamm—Breitenstein—Abstieg in die Adlitzgräben—Aufstieg zum Wolfsbergkogel—Doppelreiterwarte—Schulsteig—Semmering. In den Höhenlagen überall Schnee. Der Himmel tiefblau; die Sonne scheint so warm, daß wir Rock und Weste im Rucksack verpacken und im blanken Hemd marschieren. Schneerosen werden in reicher Zahl und in voller Blüte gefunden.

Ostern 1924. Eine Osterwanderung mit wechselndem Standquartier. Wir bleiben 2 Tage in Gaming, 2 Tage in Lunz, 2 Tage in Waidhofen a. d. Ybbs und machen vom Standquartier aus unsere Ausflüge. 18 Teilnehmer. 14 Jungen und 4 Mädchen.

Wanderung durch das Salzkammergut 24. bis 30. August 1924. Teilnehmerzahl 20. Wir fahren am Sonntag, den 24. August, mit dem Nachtzug nach Gmunden, wo wir Montag früh eintreffen. Wir fahren im Motorboot über den Traunsee nach Ebensee und besichtigen das Sudwerk. Dann geht es weiter nach Hallstatt. Hier haben wir Quartier in der Volksschule, wo das Wiener Jugendhilfswerk eine Herberge eingerichtet hat. In einem ebenerdigen Zimmer stehen 6 Betten, in einem Zimmer im ersten Stock 14 Betten. Vom Korridor im ersten Stock haben wir einen prächtigen Ausblick auf den Wasserfall, der mitten im Ort durch eine wilde Schlucht, „Hölle“ genannt, in mehreren Kaskaden aus bedeutender Höhe herabstürzt. Am Dienstag besuchen wir die Rieseneishöhlen im Dachsteingebiet. Am nächsten Tag führt unser Weg über Ischl nach St. Wolfgang. Hier konnten wir kein Jungwanderquartier erhalten. Aber wir haben Glück: ein Einheimischer führt uns in den Gasthof zum „weißen Bären“, wo wir zwei in Verbindung stehende Zimmer erhalten mit je fünf Betten, die so breit sind, daß sie als Doppelbetten dienen können. Das Mobiliar ist alt, aber gediegen. Auf dem Kopfteil eines Bettes lesen wir die Jahreszahl seiner Erbauung: 1796. Und das Quartier ist nicht teuer: Die Wirtin rechnet uns 5.000 K pro Person. Wir besichtigen St. Wolfgang und seine Schenswürdigkeiten und unternehmen in mehreren Booten eine Rundfahrt über den See. Von St. Wolfgang fahren wir nach Salzburg. Dort erhalten wir Quartier in der St. Andräschule. Es ist dies eine modern eingerichtete Schule, die in der Nähe des Bahnhofes gelegen ist. Es sind mehrere Klassenzimmer mit je 22 bis 24 Betten eingerichtet. In Salzburg besichtigen wir Hohensalzburg, den St. Petersfriedhof, die Katakomben, den Dom und machen Ausflüge in die Umgebung, u. a. nach Hellbrunn zu den berühmten Wasserkünsten.

Freunde des Jugendwanderns! Ich habe in einer kleinen Plauderei Euch dargestellt, wie man auf Jugendwanderungen mit relativ geringen Kosten der Jugend die Schönheiten unseres Heimatlandes erschließen kann. Die Idee des Jugendwanderns setzt sich immer mehr und mehr durch. Fördert sie, wo Ihr nur könnt. Schaffet vor allem Jugendwanderherbergen, um der Jugend die notwendigen Stützpunkte für ihre Wanderungen zu bieten. Und trachtet Führer zu gewinnen, die der Jugend die Wege weisen.

Übersicht über die Zahl der Ferienkinder, für welche Wujugzuschüsse ausbezahlt wurden.

Von Oberrevident Max Trauschke.

Name der Organisation	Gesamt- Kinderzahl	Davon für und soziale Befunde	Gesamt- zahl der Verpfleg- tage	Zuschüsse Kronen
Städtisches Jugendamt:				
Heime	2.409	2.002	82.292	431,988.000
Städt. Waisenhaus Josefstadt . . .	125	—	5.385	8,076.600
" " Gassergasse . . .	133	—	5.586	8,379.000
Tageserholungsstätten	829	609	20.743	80,516.400
Tagesheimstätte X., Troststraße 98 .	25	20	623	2,705.600
" " XVI., Sandleiten- gasse 41	57	57	2.053	8,885.000
Summe . . .	3.578	2.688	116.682	540,550.600
Dem allgemeinen Verband für frei- willige Jugendfürsorge angeschlos- sene Organisationen:				
Allgemeines österr. israelitisches Taub- stummeneinstitut	11	8	462	2,759.400
Bund deutscher evangelischer Jugend .	68	41	2.178	11,170.800
Bund jüdischer Jungwanderer	32	12	721	2,190.300
Christlicher Verein junger Männer . .	73	39	2.424	11,299.800
Deutschmeisterbund	20	15	720	3,456.000
Die Bereitschaft	88	52	3.017	14,285.700
Elternverein der Bundesrealschule im XIX. Bez.	38	25	1.475	7,022.100
Elternverein d. Handelslehranstalten d. Gremiums d. Wr. Kaufmannschaft .	52	52	1.841	10,329.900
Erster Wiener Ferienkolonien-Verein .	242	176	8.694	47,733.000
Evangelische Mädchenkreise, Vereinigte	27	18	839	5,016.900
Evangelischer Waisenversorgungsverein " Zentralverein für innere Mission	60	41	2.434	9,043.800
" " " " "	254	138	8.620	43,122.000
Ferienkolonie Gersthof	23	20	935	5,006.100
Fürsorgeverein, vormals Kälteschutz .	27	13	665	2,833.900
Gute Herzen	433	262	16.461	65,834.100
Heimstätten für taubstumme Kinder .	52	46	2.058	11,239.800
Jüdischer Jugendbund „Menorah“ . .	32	9	780	1,659.600
Fürtrag . . .	1.532	967	54.324	254,053.200

Name der Organisation	Gesamt-Kinderzahl	Davon 6er und soziale Befunde	Gesamtzahl der Verpflegungstage	Zuschüsse Kronen
Übertrag . . .	1.532	967	54.324	254,053.200
Jüdische Kinderfreunde, Tageserholungsstätte	252	189	10.520	41,128.200
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß“	73	35	2.330	10,241.400
Kinderheim VIII., Skodagasse	63	36	2.609	10,168.900
Landesverband Wien der Kriegsinvaliden	445	393	15.408	81,030.600
Lehrlingsfürsorgeaktion	5.803	4.672	154.757	833,228.100
Methodistenkirche „Volkswohl“	104	51	3.137	13,473.300
Montessorischule	42	33	1.499	8,793.300
Pestalozziverein IX. Bez.	57	5	2.148	3,625.200
Pestalozzi, Knaben- u. Mädchenbeschäftigungs-Anstalt	161	98	6.540	30,127.200
Pfadfinderbund, Österreichischer	358	231	14.918	73,724.400
„Haschomer Hazair“, Jüdischer	46	17	1.639	7,535.700
Pfadfinderguppe „Die treue Schar“	19	14	718	2,926.200
Pfadfinderkorps, Deutsches Wiener	46	30	1.906	9,600.600
Reichsvereinigung der Kriegsinvaliden Settlement, Heim	39	35	1.131	5,872.500
„ Tageserholungsstätte	41	27	1.162	6,274.800
Verein „Haserl“	142	68	5.520	20,219.400
„ Ferienheim und Seehospiz	11	11	352	1,852.800
„ Kinderpflegeheim, XVII. Bez.	155	90	4.818	22,285.800
„ „Zukunft“	138	27	5.144	8,760.000
Vereinigte Krankenkassenhilfe, österr. Heime	70	50	2.380	12,240.000
Vereinigung der Familienerhalter unter den öffentlichen Angestellten	827	621	30.383	101,066.100
Weihnachtsbescherungs- und Ferienkolonieverein der Bundesbahnen, Wien, X.	23	14	812	4,107.600
Wiener Jugendfürsorgeverein	63	38	1.716	5,026.800
Wiener Kinder aufs Land	54	34	1.390	9,366.000
Waisen- und Jugendfürsorge der Buchdrucker und Schriftgießer	141	71	5.092	23,293.200
Waldschule, Verein	199	120	8.001	38,897.100
Wohlfahrtsausschuß Alsergrund	40	12	1.637	6,623.700
Zentralstelle f. jüdische soziale Fürsorge: Tageserholungsstätten	78	—	2.999	4,498.500
Heime	110	66	3.027	11,249.400
Zentralverein für Horte u. Heimstätten: Heime	755	497	25.124	122,494.800
Tageserholungsstätten	117	38	4.874	14,825.400
Heime	48	5	1.589	3,583.100
Summe . . .	12.052	8.595	381.106	1.802,193.300

Name der Organisation	Gesamt-Kinderzahl	Davon 6er und soziale Befunde	Gesamtzahl der Verpflegungstage	Zuschüsse Kronen
Dem Caritasverband angeschlossene Organisationen:				
Barmherzige Schwestern, VI., Gfornberg	36	27	1.501	8,096.700
„ „ „ VI., Linieng.	96	78	3.654	17,993.400
„ „ „ XV., Gebrüder Langgasse	200	146	8.400	42,436.800
Breitenfeld, Knaben- u. Mädchenbeschäftigungsanstalt, Tageserholungsstätte	93	46	3.338	12,449.200
Christlich-deutscher Studentenbund	44	28	1.598	8,147.400
Clementinum, Knabenbeschäftigungsanstalt, Tageserholungsstätte	97	70	3.628	12,557.200
Elternverein XV., Gebrüder Langgasse	59	54	2.478	13,570.200
Hilfsverein für Lungenkranke, Tageserholungsstätte	57	12	2.325	3,454.400
Jugendfürsorge Kaisermühlen, Tageserholungsstätte	86	31	3.571	10,404.700
Karitasverband	336	186	11.284	53,689.800
Kinderfürsorgeanstalt III. Bezirk	56	27	2.275	10,464.900
Kinderheim IX. Bezirk	35	20	1.470	6,111.000
Kinderschutzzustationen, Heim	66	29	2.250	5,815.800
Tageserholungsstätte	370	203	10.823	21,315.300
Knabenbürgerschule X., Pernerstorfergasse 30	26	26	910	5,649.000
Kongregation der Kalasantiner	66	38	2.772	13,028.400
„ „ Töchter d. göttl. Liebe	24	20	934	5,129.400
„ „ Töchter d. göttl. Heil. für die christl. Arbeiter	84	57	3.451	10,816.500
Österr. Schutzstelle für Kriegserwaisen	16	8	672	3,011.400
Pompiliusheim	96	66	3.864	19,667.600
Pfadfinderkorps „St. Georg“	40	22	1.680	7,887.600
Privat-Knabenvolksschule der christl. Schulbrüder, IV., Ziegelofengasse	161	116	6.476	32,930.400
Reichsverband d. christl. Kriegsinvaliden	35	25	1.470	7,245.000
Sängerknabenerholungsheim „Peterlini“	152	113	4.620	21,060.000
Verband der kathol. Mädchenvereine	25	13	1.039	4,492.500
Verein Ferienhort für bedürftige Mittelschüler	17	11	518	2,529.600
Summe . . .	2.846	1.904	106.766	470,151.700
Der Wijug-Geschäftsstelle unmittelbar angeschlossene Organisationen:				
Blindenerziehungs-Institut II. Bezirk	19	9	98	2,104.200
Bundes-Realgymnasium im XIV. Bezirk	27	25	1.022	9,525.600
Deutscher Turnerbund	61	34	1.678	6,001.800
Fürtrag . . .	107	68	2.798	17,631.600

Name der Organisation	Gesamt-Kinderzahl	Davon 2er und soziale Befunde	Gesamtzahl der Verpflegungstage	Zuschüsse Kronen
Übertrag . . .	107	68	2.798	17,631.600
Deutscher Verband für Jugendwohlfahrt Elternverein IV., Phorugasse 10 . . .	306	165	12.340	61,411.200
" V., Wiedner Hauptstr. 107	72	56	3.024	13,960.800
" VI., Hirschengasse 18 . .	22	22	876	3,416.400
Erziehungsverein „Freie Schule-Kinderfreunde“, Heime	21	11	882	4,321.800
Tageserholungsstätten	752	467	28.400	153,930.600
Hilfsverein für bedürftige Bewohner des IX. Bezirkes	1.403	875	56.959	192,553.900
Internationale Vereinigung für Kinderhilfe	156	107	6.357	24,170.700
Invaliden-, Witwen- und Waisenschutz Jugendbund D.-Ö.	34	29	952	3,376.800
Kreis der Waldpfadfinder	38	38	1.596	9,374.400
Neupfadfinder	98	52	2.768	13,536.600
Rüdiger Pfadfinderbund	4	3	58	197.400
Jugendwandergilde „Eichendorff“ . . .	19	17	798	4,170.600
Krankenfürsorgeanstalt der städtischen Angestellten und Bediensteten . .	16	11	672	3,376.800
Max und Maria Menger-Stiftung . . .	4	2	80	216.000
„Südmark“, Verein	150	98	4.870	14,925.000
Verband der Elternvereinigungen an den Mittelschulen	18	15	613	3,314.100
Verband der Fürsorgevereine „Societas“	21	19	605	2,952.900
Zentralorganisation der kath. Frauen .	115	65	2.135	9,816.900
	532	395	18.931	105,609.300
	42	30	1.373	7,595.100
Summe . . .	3.930	2.545	147.087	649,853.900
Gesamtaufstellung:				
Städtisches Jugendamt	3.578	2.688	116.682	540,550.600
Verband für freiwillige Jugendfürsorge	12.052	8.595	381.106	1.802,193.300
Karitasverband	2.846	1.904	106.766	470,151.700
Der Wifug-Geschäftsstelle angeschlossene Organisationen	3.930	2.545	147.087	649,853.900
Gesamtsumme:	22.406	15.732	751.641	3.462,754.500

Jugendamt der Stadt Wien

I., Rathausstraße 9, III. Stock. Fernruf 21-0-35, Rathaus, Klappe 419.

Erholungsfürsorge 1924.

Von Fürsorgerin Julia Plan.

Die Zahl der vom städtischen Jugendamte zu befürsorgenden Kinder steigt von Jahr zu Jahr. Die Auswirkung des allgemeinen



Planschbecken im städtischen Kindergarten Landstraße, Arenbergschlößl.

Abbaues und der Arbeitslosigkeit machte sich heuer im verstärkten Maße fühlbar. Familien, die in den letzten Jahren noch in der Lage waren, ihrem Kinde einen, wenn auch kurzen und bescheidenen Landauf-

enthalt privat zu verschaffen, waren heuer vor die Notwendigkeit gestellt, ihr Kind der Ferienfürsorge des Amtes zu überantworten, sollte es den Sommer nicht in Wien verbringen.

Die Gemeinde Wien stellte dem Amt den Betrag von 900 Millionen Kronen zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder zur Verfügung. Ein weiterer Kredit war für die Erholungsfürsorge der Lehrlinge Wiens bestimmt. Für jeden Wiener Lehrling, der durch die Lehrlingsfürsorge-Aktion untergebracht wurde, wurde ein täglicher Zuschuß von K 5000 geleistet.

Schon in den ersten Monaten des Jahres langten bei den Bezirksjugendämtern Anmeldungen zur Erholungsfürsorge ein. Alle Kinder unterzubringen, die sich um einen Ferienplatz in einem Heime des Jugendamtes bewarben, war unmöglich. In erster Linie wurden die Dauerschützlinge der Bezirksjugendämter, dann Patenkinder der Elternvereine und Teilnehmer an der Ferialspareinrichtung berücksichtigt. Letztere nur so weit, als sie bei Vereinigungen der freiwilligen Fürsorge nicht mehr unterkommen konnten. Trotzdem viele zurückbleiben mußten, ist die Zahl der tatsächlich Befürsorgten gegen das Vorjahr um 111 gestiegen.

Es galt nun, entsprechende Heime für eine so große Kinderzahl zu sichern. Der Ferienhort in St. Wolfgang wurde wieder für 460 Mädchen gemietet. Das Erholungsheim Wimmersdorf bei Neulengbach nahm in drei Schichten 269 Kinder auf. Im Kleinkinderheim Nußdorf, das nun schon das dritte Jahr den Zöglingen der städtischen Kindergärten Erholungsmöglichkeit bietet, waren in drei Schichten 164 Kinder untergebracht. In den Heimen des steirischen Vereines für Kinderschutz in Graz fanden 102 Wiener Jungen in vier Schichten einen je fünfwöchigen Aufenthalt. An einem der schönsten Punkte Österreichs, in Bad Aussee im steirischen Salzkammergut, fand heuer zum erstenmale das Alpenheim als Ferienheim des Jugendamtes für insgesamt 555 Kinder Verwendung. Es wurde für drei Jahre vom Wijug gepachtet. In Schwadorf a. d. Fischa war für kleinere Schulpflichtige ein schönes Heim vorhanden. Um den Anforderungen einigermaßen gerecht zu werden, nahm das Jugendamt Ende Juli das Anbot des amerikanischen Kinderheimes in Grinzing an, wonach 84 Knaben und Mädchen in zwei Schichten dort Aufnahme fanden. 183 Kinder wurden in den Heimen des Verbandes „Societas“ je fünf Wochen verpflegt. 453 Kinder mußten in verschiedene Ferienheime entsendet werden. Insgesamt kamen durch das städtische Jugendamt **3238 Kinder mit 103.035 Verpflegstagen** in Ferienheime und Tageserholungsstätten.

Mit der Fürsorge für die Wiener Kinder war aber die Erholungsfürsorge des städtischen Jugendamtes im Jahre 1924 nicht

erschöpft. Die Gemeinde Wien hatte im Dezember 1923 eine öffentliche Sammlung für die notleidenden Kinder Deutschlands veranlaßt. Das Ergebnis dieser von der Magistratsabteilung 8 (Obermagistrats-



Das Alpenheim in Bad Aussee, betrieben vom Wiener Jugendhilfswerk.

rat Dr. Karner) durchgeführten Sammlung betrug mehr als zwei Milliarden Kronen. Veranstaltungen und Sammlungen an den Schulen Wiens erhöhten diese Summe noch um 400,000.000 Kronen. Diese Beträge sollten laut Gemeinderatsausschußbeschuß zur Deckung der

Unterbringungskosten deutscher Kinder in österreichischen Heimen verwendet werden. Mit der Durchführung dieses Hilfswerks wurde das städtische Jugendamt beauftragt. Bis Ende Dezember 1924 wurden insgesamt 1135 deutsche Kinder in österreichischen Heimen beaufsichtigt. Zur Unterbringung wurden neben städtischen Einrichtungen auch landschaftlich schön gelegene Heime der freiwilligen Fürsorge ausgewählt. Die ersten kleinen Gäste, 132 Berliner, trafen am 21. Dezember 1923 in Wien ein. Für sie war das Heim in Jedlesees bestimmt. Im Jänner kamen größere Gruppen von Kindern aus verschiedenen Städten Deutschlands. 278 Berliner und Leipziger Kinder fanden in Jedlesees und Wimmersdorf bei Neulengbach Aufnahme. 100 Dresdner Kinder fanden in der städtischen Kinderherberge Grinzing eine Erholungsstätte, von der sie nur schwer wieder schieden. Die Heime in Mitterbach bei Maria-Zell, Seebenstein a. d. Aspangbahn, Kronberg bei Schleimbach und Mauer bei Wien beherbergten 100 Kinder aus Breslau. Im März folgten weitere Kindergruppen: 130 aus den sächsischen Industriegebieten nach Jedlesees und Wimmersdorf, 45 Breslauer Kinder nach Mitterbach, 30 Kinder aus Oppeln in ein Heim in Wien, das der Zentralkrippenverein führte. 70 Mainzer Kinder verbrachten den schönen Vorfrühling in Türnitz und Salzerbad bei Hainfeld. Juni bis August waren im Heime Jedlesees 100 Kinder aus dem sächsischen Industriegebiete. Zur selben Zeit weilten in dem vom Wijug betriebenen Heime in Wimmersdorf 50 Kinder aus Frankfurt am Main. 46 Jungen aus Recklinghausen in Westfalen beherbergte vom September bis November das Alpenheim in Bad Aussee.

Die Einrichtung der Heime erfordert alljährlich viele Mühe. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Ferienheime von kurzer Dauer sind, muß mit möglichst geringem Aufwande möglichst Zweckmäßiges geschaffen werden.

Nachstehend sei kurz zusammengestellt, wie die Einrichtung eines Erholungsheimes beschaffen sein soll:

Bei Einrichtung der Schlafräume muß selbstverständlich darauf Bedacht genommen werden, daß für jedes Kind eine eigene Bettstelle vorhanden ist. Bei Aufstellung der Betten ist auf den nötigen Luftraum für ein Kind Rücksicht zu nehmen.

Außer den Schlafräumen und der Küche und ihren Nebenräumen ist ein Aufenthaltsraum, der im Notfalle als Speiseraum dient, vorzusehen. Unerläßlich ist die Einrichtung eines Krankenzimmers mit Isoliermöglichkeit. Auch leicht und vorübergehend erkrankte Kinder gehören von den übrigen abgesondert, schon um ihnen die notwendige Ruhe zu sichern. Die Waschräume und Kleiderräume sollen womöglich vom Schlafräum getrennt sein. Für besser eingerichtete Heime und für Dauerheime wäre auch ein Lese- oder

Vortragszimmer außer dem Speise- und Tagraum erwünscht, ebenso ein Besuchszimmer, in dem die Kinder Besuche ihrer Angehörigen empfangen können. Aus gesundheitlichen Gründen ist es ratsam, die Besucher, namentlich Kinder, nicht in die von den Zöglingen benützten Räume zu bringen. Es ist erwiesen, daß solche Besuche in vielen Fällen Infektionskrankheiten in die Heime eingeschleppt haben. Aborte mit Wasserspülung müssen selbstverständlich in ausreichender Zahl vorhanden sein. Die Schlafräume der Erzieher sind unbedingt in nächster Nähe der Kinder-Schlafräume unterzubringen; die des Wirtschaftspersonales sind besser abseits davon einzurichten.



Speisesaal im Alpenheim zu Bad Aussee. Ferienheim des Wiener Jugendhilfswerks.

Einrichtung der Schlafräume: Eisenbetten (Kavaletts), wie sie das Wijug in großer Menge besitzt und an die einzelnen Organisationen leihweise abgibt.

Einfache, gut gefüllte Strohsäcke (Jute-, Leinen- oder Papiergewebe), für jedes Bett zwei Leintücher (eines als Deckenkappe), ein Strohkopfpolster mit Bezug, je nach der Jahreszeit zwei bis drei Decken.

Die Bettwäsche ist zwei- oder dreiwöchentlich zu wechseln.

Der Schlafräum erhält ebenso viele Nachtkästchen wie Betten. Als Ersatz können auch Sessel oder Stockerl verwendet werden.

Bei kleineren Kindern und Bettnässern wird es sich empfehlen, Nachttöpfe beizustellen.

Waschräume: Für jedes Kind soll eine Seifenschale, ein Trinkbecher und ein Handtuch vorhanden sein. Letzteres ist mindestens einmal wöchentlich zu wechseln. Ist es nicht möglich, für jedes Kind eine eigene Waschschißel zu sichern, soll doch getrachtet werden, daß mindestens für je drei oder vier eine solche angeschafft werden kann. Wo Wasserleitung und Ausguß nicht in der Nähe des Waschräumens sind, ist eine genügend große Anzahl von Wasserkrügen und Kübeln vorzusehen.

Ist kein eigener Kleiderraum vorhanden, ist am besten der Waschraum als solcher zu benutzen, was durch die Aufstellung einfacher Kasten erzielt wird.

Die Einrichtung des Krankenzimmers ist im allgemeinen die eines Schlafzimmers. Außerdem soll jedes Heim eine wohleingerichtete Hausapotheke mit den notwendigsten Instrumenten besitzen.

Speiseräume: Tische und womöglich Sessel oder Bänke mit genügenden Sitzplätzen. Um auf die Kinder erzieherisch einwirken zu können, ist die Anschaffung von Steingut-, Porzellan- oder Aluminiumgeschirr zu empfehlen. Aus diesem Grunde sind auch Löffel, Messer und Gabel für jedes Kind unerläßlich. Jede Speise, auch feste Mehlspeise, soll den Kindern auf Tellern vorgesetzt werden. Um den Eindruck des Speisezimmers freundlich zu gestalten, empfiehlt es sich, für gelegentlichen Blumenschmuck der Tische Sorge zu tragen.

In jedes Ferienheim gehört eine Anzahl von guten Spielen, wie Domino, Schach und andere Brettspiele, für Kleinere Gesellschaftsspiele, Material für Klebe-, Modellier- und sonstige Handarbeiten, Beschäftigungsmittel für das Freie, Bälle u. ä. Vor allem aber soll jedes Heim über eine gute Bücherei verfügen.

Die Erfahrung lehrt, daß auch Wäsche und Kleidungsstücke und vor allem Schuhe stets gebraucht werden. Diese Gegenstände können an die Kinder für die Zeit ihres Aufenthaltes leihweise abgegeben werden. Ebenso notwendig ist das Vorhandensein kleinerer Bedarfsgegenstände, wie Zahnbürste, Kamm, Staubkamm, Seife und Schuhputzzeug. Es zeigt sich immer wieder, daß die Kinder von den Eltern gerade mit diesen Gegenständen sehr mangelhaft ausgerüstet werden.

Für Heime mit längerem oder voraussichtlich wiederkehrendem Betriebe wird sich die Einrichtung einer kleinen Werkstatt und die Anschaffung eines Klavieres, auch Radioapparats, von Turngeräten und eines Lichtbildapparates empfehlen.

Um auch Gewichtszunahmen zu erzielen, wurden folgende

Durchschnittsmengen an Rohlebensmitteln für Kind und Tag festgesetzt:

Fett	50 gr	Maisgrieß	20 gr
Kakao	8 gr	Fleisch und Innereien . .	80 gr
Zucker	50 gr	Kartoffel	250 gr
Feinmehl	250 gr	Gemüse	300 gr
Brotmehl	250 gr	Frischmilch	1/2 Liter
Reis	50 gr	Sonstige Zutaten (Salz, Gewürze usw.)	
Hülsenfrüchte	10 gr	Wöchentlich für ein Kind	1 Ei.
Marmelade	20 gr		



Das Waldheim des Wiener Jugendhilfswerks in Unter-Kainisch bei Bad Aussee.

Diese Mengen entsprechen einem Nährwert von ungefähr 3330 Kalorien oder 50 Hektonen täglich. Die Speisenfolge war so abwechslungsreich als nur möglich gestellt, die Kost schmackhaft zubereitet. Zum ersten Frühstück erhielten die Kinder gewöhnlich Milchkakao und zwei Schnitten zu 6 dkg Weißbrot. Das zweite Frühstück bestand aus zwei Schnitten Schmalz-, Butter-, Marmelade- oder Honigbrot. Die Schwächlichen bekamen dazu 1/4 Liter Milch. Zur Jause wurde Milchkaffee und Weißbrot gegeben. Über die Hauptmahlzeiten unterrichtet der nachfolgende

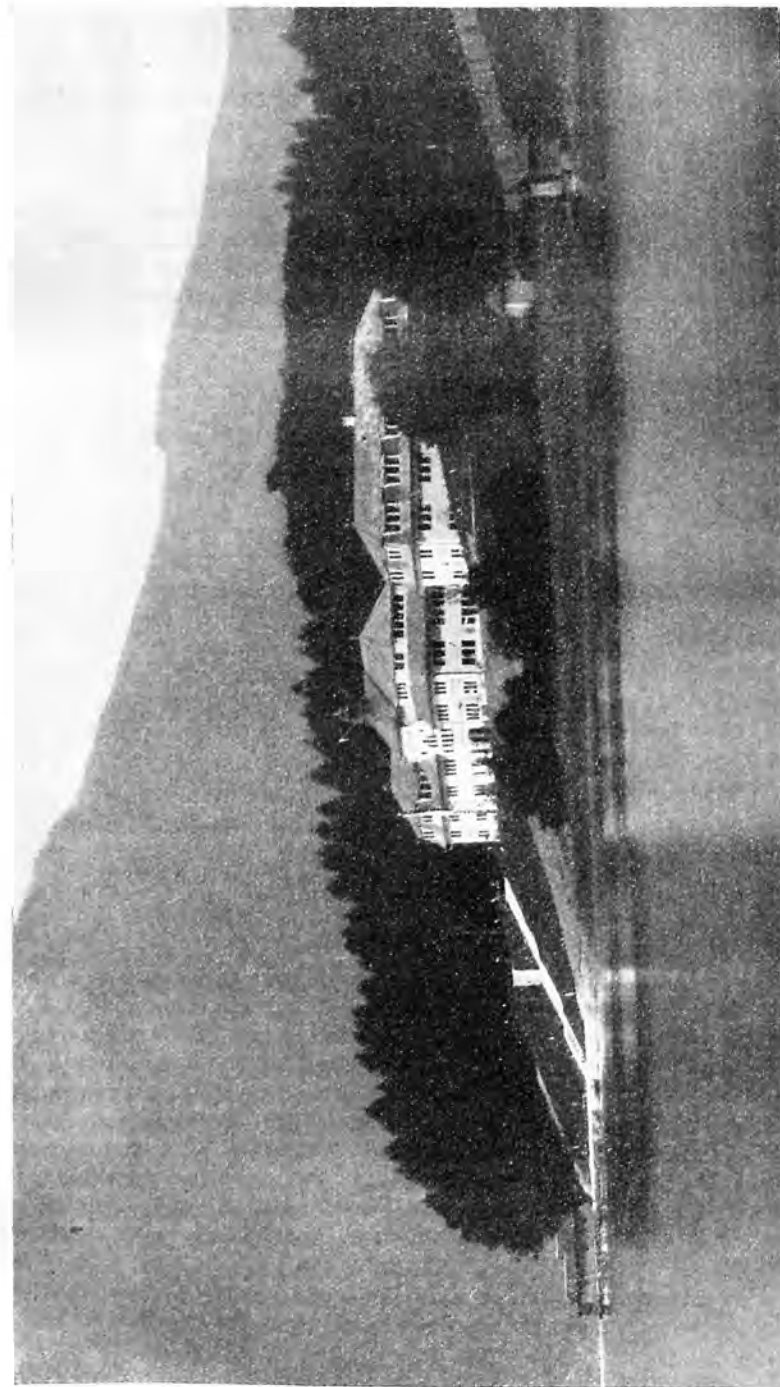
Speisezettel des Alpenheimes in Bad Aussee vom 21. bis 27. Juli 1924:

Mittag:	Abend:
Knödelsuppe, Speckbraten mit Nudeln, Mohrenköpfe.	Butterbrot und Wurst.
Reibgerstlsuppe, Kochsalat mit Spiegelei, Streußelkuchen.	Fleischnudel mit Salat.
Nudelsuppe, Rindfleisch mit Spargelfisolen, Heidelbeerkuchen.	Grießschmarrn mit Pflaumenkompot.
Rollgerstlsuppe, Grenadiermarsch, Dampfnudel mit Crème.	Zuckererbsen und Brot.
Brottsuppe, Saftbraten mit Reis, Semmelschmarrn mit Himbeersaft.	Kartoffelgulasch mit Brot.
Reissuppe, Beuschel mit Semmelknödel, Gitterkuchen.	Eiernockerln mit Salat.
Grießsuppe, faschierte Beefsteak, Bohnensalat, Bisquitroulade.	Milchreis.

Menge und Güte entsprachen allen Anforderungen. Die EBlust unserer kleinen und großen Schützlinge ließ auch nichts zu wünschen übrig. So waren auch die Gewichtszunahmen von durchschnittlich 2 kg in fünf Wochen recht zufriedenstellend. Höchstzunahmen von 5 bis 6 kg waren nicht selten. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend. Das kalte und regnerische Wetter im Juli und August war der Anlaß zahlreicher Erkrankungen an Angina. Infektionskrankheiten waren mit Ausnahme des Heimes in St. Wolfgang auf einige Fälle Mumps, Röteln und einen Fall Rotlauf beschränkt. Der Betrieb in St. Wolfgang mußte im Einvernehmen mit dem Wiener Gesundheitsamt und der Landesregierung in Salzburg wegen einiger Scharlach-Erkrankungen vorzeitig abgebrochen werden.

Die Fürsorge des Jugendamtes mußte sich aber auch auf alle jene Kinder erstrecken, die in kein Erholungsheim, in keine Tageserholungsstätte entsendet werden konnten. Für sie wurden mit einem Aufwand von 400 Millionen Kronen Spielplätze zum Teile neu errichtet, zum Teile neu ausgestattet. Es unterstehen nunmehr folgende Spielplätze der Gemeinde Wien dem städtischen Jugendamte:

- II. Bezirk, Weißau,
- III. „ Schweizergarten (2 Spielwiesen, 1 Eislaufplatz),
- IV. „ Alois Draschepark (Spiel- und Eislaufplatz),
- V. „ St. Johann-Park (Spiel- und Eislaufplatz),
- VI. „ Mollardgasse (Spiel- und Eislaufplatz),
- VII. „ Neubauer-Kinderpark,
- VIII. „ Schmidtgasse 11 (Spiel- und Eislaufplatz),



Der Ferienhort am Wolfgangsee, O.-Ö., wo 450 Kinder des städtischen Jugendamtes den Sommer verbrachten.

- IX. Bezirk, Wasserleitungsstraße (Sport-, Spiel- und Eislaufplatz),
- IX. " Irrenhausgarten,
- X. " Laaerberg (2 Spielplätze),
- XI. " Steudlgasse (2 Spiel- und Eislaufplätze),
- XII. " Steinbauerpark (Spiel- und Eislaufplatz),
- XIII. " Schönbrunner-Vorpark (2 Spielwiesen),
- XIII. " Linzerstraße 234,
- XIII. " Westendplatz (2 Spiel- und Eislaufplätze),
- XV. " Kriemhildplatz,
- XVIII. " Währingerpark (2 Spielwiesen),
- XIX. " Gymnasiumstraße,
- XIX. " Osterleitengasse 12 a (Spiel- und Eislaufplatz),
- XX. " Allerheiligenplatz (Spiel- und Eislaufplatz),
- XX. " Sachsenplatz (Spiel- und Eislaufplatz),
- XX. " Leipzigerstraße—Wexstraße,
- XXI. " Meissnergasse,
- XXI. " Hirschstetten.

Die Spielplätze wurden verschiedenen Vereinigungen und Elternvereinen zur Benützung übergeben. Die grundsätzlichen Richtlinien für den Betrieb stellte das städtische Jugendamt auf.

Die Planschwabäder und Kinderfreibäder der Gemeinde Wien wurden, soweit es das Wetter zuließ, eifrigst benützt.

Die städtischen Tageserholungsstätten wurden privaten Vereinen kostenlos zum Betriebe überlassen.

Die Arbeit des heurigen Jahres hat uns dem Ziele, die erholungsbedürftigen Kinder einem ihrer Gesundheit wertvollen Landaufenthalt zuzuführen, um ein schönes Stück näher gebracht.

Nachstehend die einzelnen Heimberichte:

Bad Aussee, Alpenheim.

Das Jugendhilfswerk eröffnete im heurigen Sommer ein neues Ferienheim in Bad Aussee. Das Alpenheim, eine ehemalige Kaltwasserheilanstalt, diente während des Krieges als Offiziersrekonvaleszentenheim, ging dann durch Kauf an die Elektro-chemischen Werke A.-G. über, die es als Wohnhaus für ihre Angestellten verwendete. Das schöne, große Haus steht außerhalb des Marktes Bad Aussee an der Alt-Ausseerstraße. Es verfügt über 150 Einzelräume, eine große Glasveranda und einen parkähnlichen, schattigen Garten. Im Untergeschoß des Hauses ist eine zweckentsprechende Küche mit allen erforderlichen Nebenräumen und Waschküche mit elektrisch betriebenen Waschmaschinen untergebracht.

Das Alpenheim ist bestimmt eines der schönsten Heime, über die das Wifug verfügt. Es wurde vom 2. Juni bis 29. November in

vier Schichten betrieben. Die erste Schichte, 160 Knaben, Dauerschützlinge des städtischen Jugendamtes, begann am 2. Juni und endete am 5. Juli. Die Leitung dieses Turnusses hatte Fürsorgerin Frau Luise Wilhelm. Die Jungen standen durchweg im schulpflichtigen Alter. Sie fühlten sich in Aussee außerordentlich wohl und versicherten bei ihrer Ankunft in Wien, daß sie gerne noch länger im schönen Aussee geblieben wären. Dasselbe gilt von den 157 Jungen der zweiten Schichte, die am 8. Juli nach Aussee abreiste und am 9. August nach Wien zurückkehrte. Die Leitung des



Die Schützlinge des Jugendamtes der Stadt Wien beim Bad im Wolfgangsee, O.-Ö.

Heimes während dieser Zeit hatte der Leiter der Heimschule in der städtischen Kinderberberge am Tivoli Franz Gibelhauser. Das halbwegs günstige Wetter in diesen beiden Turnussen ermöglichte eine Reihe schöner Ausflüge. Aussee, die Perle des Salzkammergutes, ist ja an schönen Ausflugsunkten so reich. Die Jungen unternahmen einen Ausflug nach Hallstatt, wo sie zum Waldbach-Strub wanderten, besuchten das Salzbergwerk im Sandling in Alt-Aussee, ergötzen sich wiederholt an Spaziergängen an den Ufern des Alt-Ausseer-, Grundl- und Ödensees. Einige Gruppen größerer Jungen bestiegen auch den Tressenstein, der eine herrliche Aussicht auf die wunder-

schöne Umgebung von Aussee bietet. Die dritte Schichte brachte am 12. August 150 Mädchen im schulpflichtigen Alter ins Alpenheim, denen das Zusammenleben in den kleinen Einzelräumen un-
gemein gefiel. Da das Jugendamt mit den verfügbaren Plätzen das Auslangen nicht finden konnte, wurden vom 12. August bis 15. September zwei gleichfalls den Elektro-chemischen Werken gehörige Baracken in Unter-Kainisch beim Bahnhofs Bad Aussee gemietet. Eine dieser Baracken, mitten im Walde gelegen, in rauch- und staubfreier Umgebung, wurde als Schlafräum für 90 Knaben von 12 bis 15 Jahren eingerichtet, die zweite Baracke enthielt den Speiseraum, die Tagräume und Krankenzimmer. Die Kinder dieser Schichte trafen es, was das Wetter anbelangt, wohl am schlechtesten.



Erholungsheim Wimmersdorf bei Rekawinkel, N.-Ö., besiedelt vom Wijug.

Von den 35 Tagen ihres Aufenthaltes waren 28 Tage vollständig verregnet. Trotzdem weilten die Kinder unendlich gerne in Aussee. An den regenfreien Tagen besuchten sie alle näher gelegenen Ausflugspunkte. Auch das Salzbergwerk im Sandling konnte besucht werden. An den Regentagen vergnügten sie sich mit Zimmerspielen; Theateraufführungen nahmen den größten Teil der Zeit in Anspruch. Von den sieben Gruppen des Alpenheimes hatte jede Gruppe mindestens zweimal in der Woche eine Theateraufführung. Die einzelnen Gruppen wetteiferten untereinander, wer die reichhaltigste und geschmackvollste Spielfolge zu bieten hätte. Märchenspiele, die Volksspiele von Hans Sachs, Tanzaufführungen, Chöre und Einzellieder, Vorträge wurden in reicher Auswahl zur Vorführung gebracht. Zum größten Teil besorgten sie sich die Ausstattung der Bühne und der Darsteller selbst. Mit den einfachsten Mitteln brachten sie Feen, Zwerge, Märchenköniginnen auf die Bühne, schufen Feenräume,

Bauernhütten und Märchenschlösser. Bei einer Aufführung von Schneeweißchen und Rosenrot erweckte die wirklich gelungene Darstellung des Bären ungeteilten Beifall der Zuschauer. Die Buben ließen sich von den Mädchen keineswegs in den Schatten stellen. Sie leisteten Vorzügliches im Gesang und im Schnitzen. Aus Baumrinde und Moos fertigten sie geschickt „Ausseer Andenken“ an. Schon nach wenigen Tagen hatte ein lustiger Junge „Die Ausseer G'stanzl'n“ eronnen, die mit großer Ausdauer nach bekannter Melodie gesungen wurden.

Ausseer G'stanzl'n.

„In Aussee, da is lustig, in Aussee sa ma gern,
Wir singen und jodeln, daß d'Steirerleut hör'n —
Holloderidio, hollodero, holloderidio, hollodero!

Um siemi hast's aufsteh'n und waschen, o weh,
Das Wasser is kalt wie a frisch'fallner Schnee.
Holloderidio,

Um achte is Fruastuck, da gibt's an Kaffee,
Um zehne a Butterbrot, manchmal a zwee.

Um zwölf is Essen, und manchmal, o Graus,
Hat aner z'vü gessen, kummt's glei' wieder raus.

Das Liegen nach'n Essen, das liegt uns im Mag'n,
Ruhig sein und schlaf'n kenn ma gar net vertrag'n.

Um vieri is Jaus'n, da greif ma fest zua,
Is z'vü Haut in der Mülli, hama vurher scho' gnuu.

Handball und Fuabball und Schleuderball spül'n,
Das is und das bleibt uns das beste Vergnüg'n.

Um achte haßt's schlaf'n geh'n, fix, das is fad,
Da Lehrer verlangt, daß allas is stad.

Um neune da herrscht scho' a heilige Ruah,
Nur manchmal schnarcht aner sein Takt no dazua.“

Die beiden Heime standen unter gemeinsamer Leitung der städtischen Fürsorgerin Julia Plan. Die Speisen wurden im Alpenheim hergestellt und mit Wagen nach den $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Baracken gebracht.

Dank dem Entgegenkommen der „Wök“ (Wiener öffentliche Küchenbetriebsgesellschaft), die das gesamte Küchen- und Wirtschafspersonal unter Leitung von Frau Anny Stauda zur Verfügung

stellte, wurde ein in jeder Beziehung mustergiltiger Wirtschaftsbetrieb erzielt.

Der schöne Spätherbst brachte 46 deutsche Jungen aus dem Ruhrgebiet, die vom 29. September bis 29. November im Alpenheime blieben. Gegen Ende ihres Aufenthaltes war es möglich, sie im Skilaufen zu unterrichten, was ihnen viel Freude bereitete. Die Leitung hatte Frau Wilma Schaliich.

Den Dienst als Heimarzt versah in umsichtiger Weise Doktor Karl Jurie aus Bad Aussee.

Gut erholt, mit frischen roten Backen kehrten die Burschen und Mädels aus Aussee nach Hause zurück. Singend nahmen sie Abschied vom Alpenheim:

„Das Schönste auf der Welt,
Das ist mein Steirerland,
Mit seinen stolzen Höh'n und seiner Felsenwand,
Valleri, valleri, valleri, valleri.

Hoch oben auf der Alm sitzt a Schwalb'n,
Steirerland, du bist so schön, so schön,
Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n.

Wenn wir schau'n, schau'n, schau'n,
Über'n Zaun, Zaun, Zaun,
In das schöne Steirerland,
Ja dann freuet sich die Sennerin,
Wenn wir schau'n, schau'n, schau'n über'n Zaun.“

St. Wolfgang.

Am 10. Juni trafen im Ferienhort St. Wolfgang 458 Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren zur Erholung ein.

Vielen Kindern war eine Eisenbahnfahrt nichts mehr Neues, doch die Überfahrt mit dem Dampfer war wohl für jedes einzelne Kind ein Ereignis. Als der herrliche Bau des Heimes in Sicht kam, nahm das Staunen und die Freude kein Ende. Trotz der etwas langen Bahnfahrt, die alle ermüdete, fand das kleine Volk Worte genug, um die Schönheit der Natur, die sich ihnen im Glanz der untergehenden Sonne darbot, zu bewundern.

Nach dem ausgiebigen Nachtmahl war noch lange nicht die erwartete Ruhe eingetreten; große Aufregung für manches Geschöpfchen verursachte der Umstand, daß es allein in einem Bette schlafen sollte und, trotzdem die Kleinen mit dem Schläfe kämpften, gab es allenthalben diesbezüglich wichtige Auseinandersetzungen. Aber beim Rundgang am späten Abend schliefen alle aufgeregten Gemüter.

Schon zeitlich am Morgen summt und rumorte es in dem riesigen Gebäude, als hätte ein mächtiger Bienenschwarm sich drinnen

eingenistet. Das Singen, Lachen und Scherzen bewies, daß keines der Kinder an Heimweh dachte. In den Gruppen konnte man sogleich die Hilfsbereitschaft der Älteren für die Jüngeren mit Genugtuung bemerken, was besonders beim Bettenmachen und Frisieren wichtig ist. Mit großer Liebe und Aufopferung standen die Aufsichtspersonen den Kindern überall hilfsbereit zur Seite, so daß das innige, freundschaftliche Einvernehmen bald hergestellt war. Allerdings mußte die „Tante“ vieles sagen, was so manchem Kinde eine Neuigkeit war, so zum Beispiele das Zähneputzen; auch das Waschen war vielen nicht geläufig und mußte erst gelernt werden. Die Pflege der Haare erfordert bekanntlich gerade bei den Mädchen großes Augenmerk.



Schlafzimmer in Wimmersdorf bei Rekawinkel, N.-Ö.

So machte die Morgentoilette anfangs etwas Mühe, später aber Spaß, besonders wenn die kleinen Eitlen nicht nur in Schnelligkeit, sondern auch in Sauberkeit einander überbieten wollten.

Als nun die Glocke alle zum Frühstück einlud, marschierten die 16 Gruppen der Reihe nach strahlend und freundlich in den großen Speisesaal; da begrüßten sich Freundinnen, da gab's ein Winken nach allen Richtungen, ein Fragen und Antworten schier ohne Ende und es war kein Leichtes, den aufgeregten Schwarm zu beruhigen.

Die wirtschaftliche Leiterin Frl. Hilde Anzengruber sorgte in einzig dastehender Weise für die ausgezeichnete Verpflegung der Kinder. Das sorgfältig zubereitete Essen schmeckte allen vortrefflich und gar manche Kleine ließ sich beim Essen nicht in den Schatten stellen. Bei den wöchentlichen Wägungen wurden die Gewichts-

zunahmen genau verfolgt; alle Kleidungsstücke, die eine Mehrbelastung ausmachen konnten, wurden weggelassen, damit nur ja kein Irrtum entstehen sollte. Ein besonders lebhaftes Mädchen wurde gelegentlich einer solchen Wägung von seiner Freundin beurteilt: „Du bist so schlimm, darum hast du noch nichts zugenommen!“ Und in der Tat dürfte die Freundin recht gehabt haben, denn viele von denen, die die übliche Liegestunde nach dem Mittagessen ungerne einhielten, hatten oft nur geringe Gewichtszunahmen zu verzeichnen.

Gleich am ersten Tage des Ferienaufenthaltes wurde der Briefwechsel mit den fernen Lieben aufgenommen. Es begann ein schwungvoller Handel mit Karten, Marken und Briefpapier. Aber das kleine Volk ist ungeduldig. Wehe dem armen Empfänger, der nicht schleunigst auf den Beweis eines lieben Gedenkens, auf die innigen Grüße erwiderte. Gleich am nächsten Tage erwartete man schon Antwort. Das ging freilich schwer, wurde aber von der ungeduldigen Schreiberin nicht verstanden.

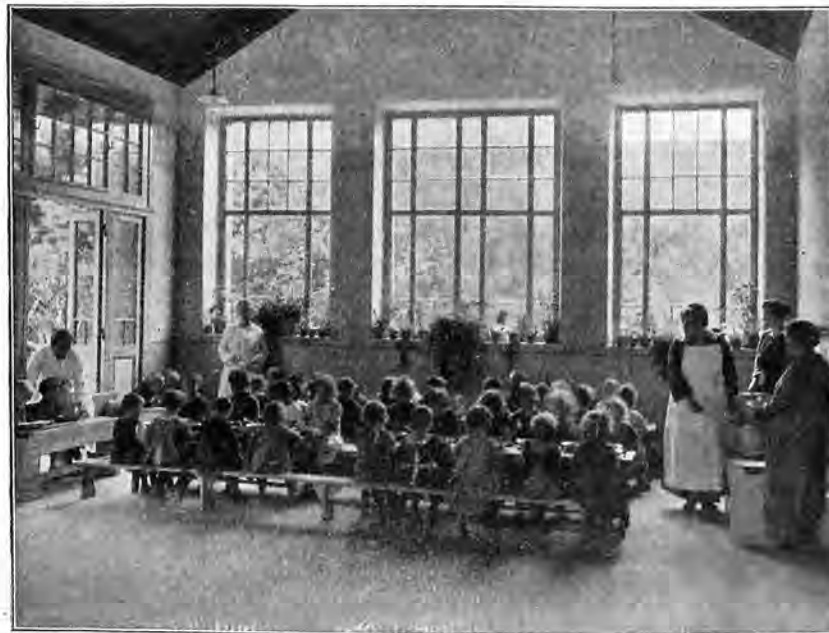
Große Freude und zugleich Aufregung gab es überall, als einst heimlich ein festlicher Nachmittag veranstaltet wurde. Es ist nicht zu glauben, was in den kleinen Köpfen für köstliche Ideen schlummern. Der große Festsaal wurde auf das Herrlichste geschmückt, einfache Decken ließ man in künstlerischer Weise zu einem Vorhang werden und nun wurde ein reichhaltiges Programm geboten: Volkslieder, Duette, Tänze, Gedichte und kurze Theaterstücke gingen über die Bretter! Nach dem Nachtmahl beschloß ein Fackelzug das Fest und die Erinnerung an diesen Tag war für Groß und Klein eine Freude.

Bei schönem Wetter zogen die Mädchen gruppenweise zu größeren oder kleineren Spaziergängen aus, je nachdem es ihre körperliche Eignung erlaubte. Von diesen Wanderungen brachten sie meist für jene, die daheim bleiben mußten, weil ihnen längeres Gehen verboten worden war, Blumen und oft auch die herrlichsten Walderdbeeren mit. Der Speisesaal wurde mit Blumen geschmückt, so daß er ein freundliches Aussehen hatte. Das Baden im See war begreiflicherweise für alle eine lustige Abwechslung.

An Frohsinn und Heiterkeit fehlte es nirgends, selbst nicht im Krankenzimmer. Dafür sorgte schon das Aufsichtspersonal; die Tante war die Seele der Gruppe und die Kleinen kamen vertrauensvoll mit Freud und Leid zu ihr, in der Erkenntnis, daß sie Liebe und Verständnis fanden.

Aber mitten in den Frieden kam ein Blitz aus heiterem Himmel: Ein Mädchen erkrankte an Scharlach. Schleunigst wurden alle nötigen Isolierungsmaßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung dieses Feindes vorzubeugen. Die Heimärztin, Frau Dr. Helene Jokl, behielt alle Kinder rastlos und unermüdlich im Auge, alle wurden täglich zweimal von ihr angesehen und jene, die nur im geringsten ver-

dächtig erschienen, wurden sogleich abgesondert. Leider erkrankten doch sieben Kinder. Die Eltern dieser Kinder wurden sogleich von der Erkrankung verständigt und täglich von dem Befinden der Kinder unterrichtet. Sobald die Kranken transportfähig waren, wurden sie mit dem Krankenauto ins Johannesspital nach Salzburg gebracht. Zum Glück verliefen alle Fälle ohne jede ernste Schädigung, sodaß



Mittagstisch im Tagraume des Kleinkinderheims Nußdorf, geführt vom Wijug für Kinder des Jugendamtes der Stadt Wien.

die Kinder den Eltern nach sieben Wochen wieder ganz gesund übergeben werden konnten. Um eine weitere Ansteckung hintanzuhalten, wurde der Turnus im Einvernehmen mit der Landesregierung Salzburg bereits nach der vierten Aufenthaltswoche abgebrochen.

Die vorzeitige Abreise wurde mit gemischten Gefühlen aufgenommen, denn als die Abschiedsstunde näher rückte, da gab es zwei Parteien: Die einen, die überhaupt nicht nach Hause wollten, weil sie die Liebe und Sorgfalt, mit der sie umgeben waren, nicht mehr missen wollten, weil kein gutes Bett, kein gemütliches Heim sie erwartete. Das waren die Ärmsten der Armen, die das Glück, das ihnen zuteil wurde, den Sommer in so herrlicher Natur zu ver-

bringen, vielleicht wirklich vollauf zu schätzen wußten. Den anderen strahlten die Augen beim Gedanken daran, daß die Mutter sie nun bald wieder in die Arme schließen wird. Ein frohes Abschiedslied aus vollem Herzen half allen ihren Schmerz verwinden.

Fürsorgerin Luise Mühlbacher.

Nußdorf.

Wie in den beiden früheren Jahren wurde auch heuer der Kindergarten XIX., Hammerschmidtgasse 22, als Erholungsheim für Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren eingerichtet. Die Ausstattung und der Betrieb des Heimes war derselbe wie in den früheren Jahren, nur die Zahl der Schichten wurde wegen der Ungunst des Wetters auf drei herabgesetzt.

Die Auswahl der Kinder vom gesundheitlichen Standpunkte erfolgte durch die städtischen Kindergartenärzte. Die Listen der Erholungskinder wurden dann dem zuständigen Bezirksjugendamt eingesendet, das nach Erhebung der sozialen Verhältnisse die engere Wahl traf.

Es wurden insgesamt 164 Kinder verpflegt mit der Gesamtzahl von 4908 Verpflegstagen. Der gesundheitliche Erfolg war in allen drei Schichten gut. Die geringere Gewichtszunahme bei den Kindern der 1. Schichte ist darauf zurückzuführen, daß in ihr die schwächlichsten Kinder zusammen kamen, was schon aus dem geringeren Durchschnittsgewicht von 15 kg bei 70% Fünf- und Sechsjähriger zu entnehmen ist, und daß die Eingewöhnung und die Eßlust viel später eintrat.

Von schweren Infektionskrankheiten blieb das Heim verschont. Nur in der 2. und 3. Schichte traten einige Mumpsfälle auf. Die erkrankten Kinder konnten alle den Eltern übergeben werden.

Aus der folgenden Zusammenstellung ist die Zahl, das Gewicht und der Erholungserfolg der Pfleglinge zu entnehmen.

Schichte	Zeit	Kinderzahl	Gesamt-Verpflegstage	Gesamtgewicht b. d. Aufnahme, kg	Durchschnittsgewicht, kg	Gewichtszunahme in kg	
						Gesamt	ein Kind
I	4. Juni bis 9. Juli	54	1633	810	15	31.75	0.60
II	12. Juli bis 15. August	58	1843	889	15.3	55.5	0.96
III	20. Aug. bis 21. Sept.	52	1432	797	15.3	45.15	0.87

Primarius Dr. Moritz Franz.

Wimmersdorf bei Neulengbach, N.-Ö.

Zum zweiten Male heuer nahm das „Erwineum“ in Wimmersdorf Schützlinge des „Wijug“ in drei fünfwöchigen Schichten auf. In den beiden ersten Schichten waren je 50 deutsche und 73 Wiener Jungen gemeinsam im Heime. Manche Freundschaft wurde da geschmiedet. Die Frankfurter Buben schlossen sich rasch an die Wiener Kameraden an und beiden Teilen wurde der Abschied schwer.

Die dritte Schichte umfaßte 123 Wiener Knaben.



Sonnenbad auf der Dachterrasse des Ferienheimes Graz, Wienerstraße. Kinder des städtischen Jugendamtes Wien.

Während des Aufenthaltes der Frankfurter Jungen führte der Wiener Lehrer Wilhelm Buresch das Heim. Die dritte Schichte leitete Lehrers Franz Krenn. Familie Stellbogen war in bekannter fürsorglicher Weise um das leibliche Wohl der Zöglinge bemüht. Dr. Znojil aus Sieghartskirchen war als Heimarzt tätig.

In Wimmersdorf entstand das „Ferienheimlied“, das durch die Erzieher auch in anderen Heimen eingeführt und überall mit Begeisterung gesungen wurde:

„Ach, wie ist es schön doch in dem Ferienheim,
Wo sich unterhalten groß und klein,
Wo wir spielen, singen und spazieren geh'n,
Hat man Schöneres je geseh'n?
Laßt die liebe Sonne ein,
Öffnet alle Türen, alle Fensterlein,
Laßt die liebe Sonne ein!

Wimmersdorf, du hast uns viele Freuden beschert,
Alles hatten wir, was unser Herz begehrt.
Ganz besonders schmeckt uns hier die gute Kost,
Für den Magen wohl ein Trost!
Laßt die liebe Sonne ein . . .

Wenn wir einstens wieder in die Heimat geh'n
Und zum letztenmal die schönen Fluren seh'n,
Werden denken wir voll tiefer Dankbarkeit,
An die wunderschöne Zeit!
Laßt die liebe Sonne ein . . .

Schwadorf a. d. Fischa.

Im ehemaligen Kinderheime der Gemeinde Wien für geschlechtskranke Kinder errichtete das Wijug im Einvernehmen mit dem Kontrollamt und der Magistratsabteilung 9 ein Ferienheim. Es wurde in zwei Schichten zu je 68 Kindern geführt. Die erste Schichte vom 14. Juli bis 9. August waren 68 kleinere Mädchen aus Wien. Die zweite Schichte vom 18. August bis 13. September wurde für 14 Wiener Kinder und 54 kleine Gäste aus dem Burgenland geführt. Über Einrichtung und Betrieb des Heimes berichtet Sekretär Josef Friedl ausführlich auf Seite 13.

Die Leitung beider Schichten wurde von Frau Wilma Schalich besorgt. Heimarzt war Dr. Roniger, Gemeindefeldarzt in Schwadorf.

Graz, Steiermark.

Während des Sommers konnten wie im Vorjahre in den Heimen des Vereines für Kinderschutz in Graz 102 Schützlinge des städtischen Jugendamtes Wien zur Erholung untergebracht werden. 77 Knaben zwischen 6 und 10 Jahren fanden im Säuglings- und Kleinkinderheim, Wienerstraße 21, in 3 Schichten Aufnahme. 25 Knaben zwischen 6 und 12 Jahren wohnten im Heime Raymundgasse 16. Unter Führung der Lehramtsanwärterin Anna Arndorfer trafen die ersten Zöglinge am 3. Juni in Graz ein. Sie blieben bis 7. Juli. Am 9. Juli folgte die zweite Schichte, die ebenfalls 5 Wochen im Heime

blieb. Auch die 25 für die Raymundgasse bestimmten Jungen fuhren am selben Tage nach Graz ab. Die Beaufsichtigung hatte Fürsorgerin Hilde Elkan. Am 14. August begann in der Wienerstraße die dritte Schichte, die Lehramtsanwärterin Frieda Herwirsch führte.

Infolge des ungünstigen Sommerwetters war es nicht möglich, mit den Kindern größere Ausflüge in die Umgebung von Graz zu machen. Umsomehr wurden die schönen Aufenthaltsräume und die zu den Heimen gehörigen Spielplätze und Gärten geschätzt. Die



Erholungsheim Schwadorf a. d. Fischa, N.-Ö., mit einem prächtigen Garten betrieben vom Wijug.

Kinder wurden von den leitenden Persönlichkeiten mit großer Liebe aufgenommen und betreut.

Frau Bundesfürsorgerin Professor Ida Reicher sorgte in bekannter lebenswürdiger Weise für die Wiener Schützlinge, die sich denn auch sehr gut erholten. Viele äußerten den Wunsch, auch den nächsten Sommer wieder in Graz verleben zu können.

Tageserholungsstätte Laaerberg.

Im Süden Wiens, nahe den Laaerberger Ziegelfabriken, liegt eine Tageserholungsstätte der Gemeinde Wien. Sie verfügt über